



Der Maulwurf, Nr. 39 Juli 2003

Aus der Redaktion	4
Besuch aus der Partnerstadt	6
Wir mischen mit	7
Winterwanderwoche 2003	10
Lehrerfotorätsel	18
Lesenacht in der 6e	20
Schillerbunter Abend 2003	22
Interview mit neuen Lehrkräften	28
Mathematikwettbewerb	30
Schüler unterrichten Schüler:Schillerlab	32
Busbegleiter im Einsatz /Triathlon	34
Gerechtigkeit für Zwangsarbeiter?	35
Mit dem RMV ins Nibelungenmuseum	36
Abschlussfahrt in die Toskana	37
Liebe auf Russisch	38
Rückblick auf 6 Jahre Schillerschule	40
Schillerschule testet Döner	42
Sportberichte: Fußball u.CocaColaLauf	46
Kennt ihr schon unsere Mediothek?	48
Superstars in Town	50
D. Echo kommt nicht nur aus d.Bergen	50
Der Schulelternbeirat stellt sich vor	52
Schüleraustausch mit Frankreich	53
Spurensuche—Email aus Wien	54
Das Lehrerzimmer (Buchbesprechung)	56
Dakota-Indianer zu Besuch	57
Girl's Day	58
Besuch v. Baikalsee	59
Klassenfotos der Jahrgänge 10	60
Auslandskorrespondenten berichten aus Dänemark, USA und Kanada	66

## IN DIESEM HEFT



## IMPRESSUM

Auflage: 650

Druck: Siemens-AG

Redaktionsadresse

Der Maulwurf

Schülerzeitung der

Schillerschule

Goethestr. 111

63067 Offenbach/Main

Tel: 069/80652245

Fax: 069/80653426

Email: [maulwurf-schillerschule@web.de](mailto:maulwurf-schillerschule@web.de)

Kontoverbindung: Stadtpark. Offenbach  
BLZ 50550020

KtoNr. 5901596

Chefredakteurin: Isabel Diekmann

Mitarbeiter: Stefanie Wernig,

Anna Gress,

Isabelle Naumensdorf,

Shamsa Ashraf,

Sebastian Reul

Francis Pieczynski

Computersatz/Layout Moritz Dutkowski

Jonas Graichen

Fotos von vielen Leuten m. u.  
schönen Digitalkamera

Titelblattentwurf: Gregor Zimmer

Beratungslehrer Wolfgang Grünleitner

Presserechtlich verantwortlich:

Isabel Diekmann und Wolfgang Grünleitner



## AUS DER REDAKTION



Und das ist die Redaktion (oder wenigstens ein Teil davon) bei einem „Arbeitsessen“ in der Pizzeria! Was die Politiker können, können wir schon lange! Aber mal Spaß beiseite: Der Schulleternbeirat hatte uns anlässlich der dreimaligen Auszeichnung als beste Mittelstufenzeitung Hessens und des 7. Platzes im SPIEGEL-Wettbewerb ein Pizza-Essen spendiert. Vielen Dank!

Es ging ziemlich durcheinander an diesem Abend, aber es war ganz lustig und wir haben viele Pläne geschmiedet.

Wirklich schade ist, dass zum Ende des Jahres Soitsa Dimitriadis, Anna Gress und Sandra Babic Schule und Redaktion verlassen und auf die Rudi-Koch-Schule überwechseln.

Als weitere Hiobsbotschaft hat uns Isabel Diekmann, unsere bisherige Chefredakteurin angekündigt, dass sie zum Ende des Schuljahres nach Paderborn umzieht und damit ebenfalls die Schillerschule verlässt.

Sie hat uns zwar versprochen, uns als „Auslandskorrespondentin“ erhalten zu bleiben, aber traurig sind wir doch.

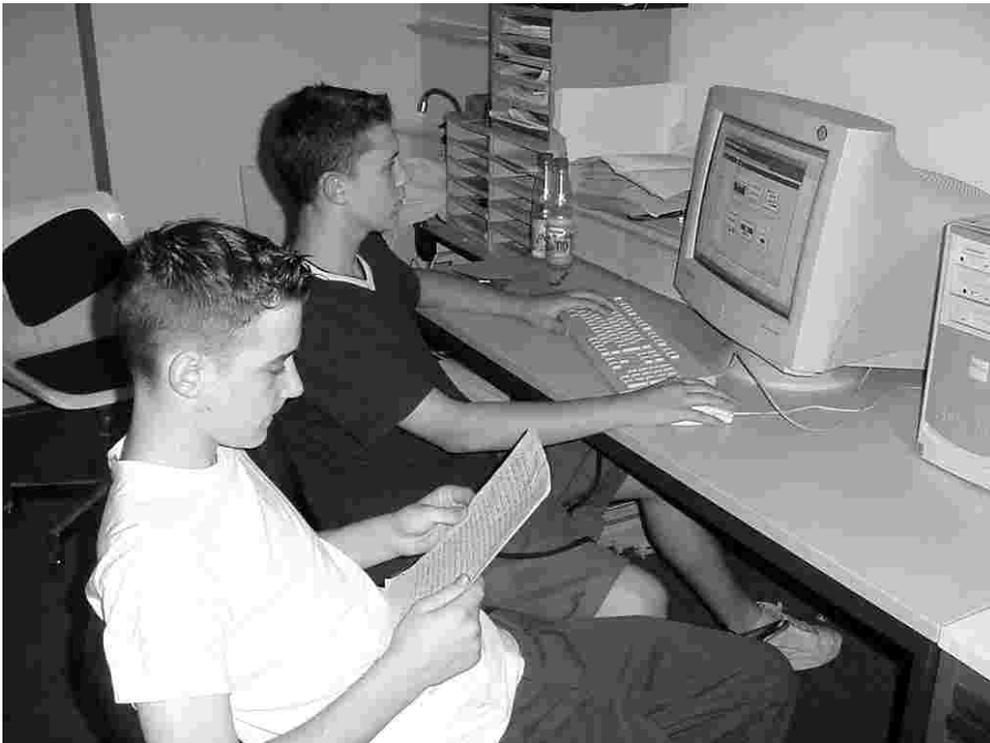
Als letzte Neuigkeit können wir euch mitteilen, dass wir unser Redaktionszimmer neu gestaltet haben. Wir werden darüber in der nächsten Ausgabe ausführlicher berichten.

Und nun viel Spaß beim Lesen!

Eure Redaktion



## AUS DER REDAKTION



**Moritz Dutkowski und Jonas Graichen haben wieder mächtig geschuftet, um die vielen Texte und Fotos mit dem Publisher zu einer Zeitung zu verarbeiten.**



**Unseren Briefkasten für eure Beiträge findet ihr im Gang vor dem Sekretariat links. Dort befindet sich übrigens auch unser Redaktionsbüro.**



## BESUCH AUS DER PARTNERSTADT

Seit 3 Jahren bietet der Städtepartnerschaftsverein „Klub Offenbach-Orjol“ Orjoler Studenten die Möglichkeit, für einige Monate nach Offenbach zu kommen, um hier das Schulsystem, die Stadt und ganz allgemein das Leben in Deutschland kennenzulernen und dabei ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Zur Zeit sind Svetlana Shilina und Tatjana Olschichmina in unserer Stadt.

Marisa und Tatjana: Hallo, Tanja, hallo Svetlana. Ihr seid jetzt seit ein paar Tagen bei uns in der Klasse zu Besuch. Dürfen wir euch für unsere Schülerzeitung ein paar Fragen stellen?

Tanja: Klar.

M. und T: Wie alt seid ihr eigentlich ?

Svetlana: Wir sind beide 20 Jahre alt.

M. und T: Wo kommt ihr her?

Svetlana: Wir kommen beide aus Orjol, das ist die Partnerstadt von Offenbach in Russland.

M. und T: Wo studiert ihr?

Tanja: Wir studieren beide an der Orjoler Staatlichen Universität an der Fakultät für Fremdsprachen im sechsten Semester und wollen später wahrscheinlich einmal Lehrerinnen werden.

M. und T: Wie hat euch die Schillerschule gefallen?

Svetlana: Mir hat eure Schule sehr gut gefallen. Es herrscht hier wirklich eine freundliche Atmosphäre und ich habe viele nette Menschen kennen gelernt.

Tanja: Auch mir hat es gut gefallen.

M. und T: Was musstet ihr so machen?

Tanja: Ich war in mehreren Klassen und schaute zu, wie die deutschen Schüler und Lehrer arbeiteten.

Svetlana: Ich war auch in verschiedenen Klassen.

M. und T: Was für Unterschiede gibt es zwischen den Schulen in

R u s s l a n d  
und hier?

S v e t l a n a :  
Die Schüler in Deutschland arbeiten mehr in Gruppen. In Russland sitzen

die Schüler immer in Reihen, der Lehrer steht vorne und erklärt und die Kinder antworten auf seine Fragen. Tanja: Das Schulsystem in Deutschland ist ganz anders ist als in Russland und es ist schwer zu sagen, welches System besser ist. Die Unruhe in den Klassen finde ich manchmal sehr störend.

Marisa und Tatjana: Viele Dank für eure Antworten.



Svetlana Shilina



Tatjana erzählt den Schülern der Klasse 5c vom Schulsystem in Russland und was ihr bei uns so alles aufgefallen ist.



## WIR MISCHEN MIT!

Der Wahlpflichtkurs „Informationskompetenz“ im 10.Schuljahr nahm teil am hessenweiten Projekt „Wir-mischen-mit“ der Hess. Landeszentrale für Politische Bildung“ und der Hessischen Landeszentrale für privaten Rundfunk (Offene Kanäle).

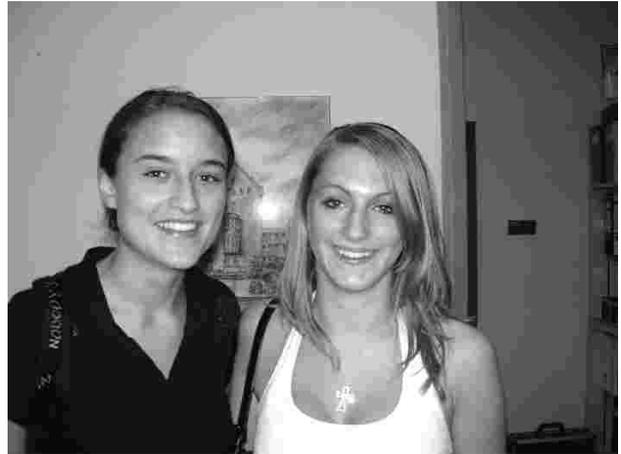
Die Schülerinnen und Schüler des Kurses haben sich vertraut gemacht mit Umfragetechniken und haben bereits im Dezember begonnen, herauszukriegen, was Jugendliche zur Hessenwahl am 2.2.2003 denken.

Zuerst haben sie im Dezember 2002 über 400 Schülerinnen und Schüler der eigenen Schule vom 6. bis 10.Schuljahr per Fragebogen zu ihrer Einstellung zu Wahlen, ihrem Wahlverhalten (wenn sie bereits wählen dürften) und ihrer Einstellung zu einem der Wahlkampfthemen (Ganztagsschulen) befragt. Mit dem Programm GrafStat haben sie diese Umfrage ausgewertet und präsentieren dann der Öffentlichkeit, welche Einstellung Jugendliche haben. Da ist wahrhaft viel Spannendes dabei herausbekommen, über das sich Erwachsene und speziell Politiker Gedanken machen sollten.

Mit einem Fragebogen, den alle beteiligten Projektschulen in Hessen ([www.wir-mischen-mit.de](http://www.wir-mischen-mit.de)) gemeinsam entwickelt haben, sind wir dann am ersten Schultag nach den Weihnachtsferien an die 9. und 10.Klassen, an die Klassen 9-13 der Rudolf Koch Schule und an die Auszubildenden der GOAB Ausbildungswerkstatt Metall herangetreten. Die vielen hundert zurückflutende Bögen wurden in den Wochen danach ausgewertet.

Gleichzeitig hat ein Teil der Projektgruppe in Zusammenarbeit mit dem JUZ Sandgasse begonnen, die Live-Sendung im Offenen Kanal vorzubereiten, Interviews wurden geführt, die Sendung geplant und sich mit der Technik vertraut gemacht.

Über eine Stunde lang hat dann die Gruppe während der Wahlparty der Parteien im Rathaus eine Live-Sendung bestritten. Das vorher gefilmte Material lief dann genau so über den Äther



**Leonore Kleinkauf und Anna Frommelt**

wie aktuelle Interviews mit den Parteienvertretern. Die ausführliche Auswertung der Umfrage wurde professionell in anschaulichen Grafiken und in verständlichen Dialogen der Öffentlichkeit präsentiert.

Das Projekt hat vor allem überregional großen Anklang gefunden. Das ZDF war live bei der Livesendung dabei und hat einen Bericht im KiKa gebracht.

Im April hat es in Kassel ein Treffen aller hessischen Projektgruppen gegeben. Alle Schüler aus Offenbach fuhren stolz mit dem ICE dort hin und beteiligten sich (unter lauter Oberstufenschülern!!) sehr aktiv an der Auswertung.

Ein sagenhaft teures Buffet in vornehmem Ambiente war schließlich der Höhepunkt und das Dankeschön der Veranstalter. Jeder beteiligte Schüler erhielt ein Zertifikat. In einer Buchveröffentlichung wird das Gesamtprojekt dargestellt und die IGS Schillerschule bekommt darin ein großes eigenes Kapitel.

Von vorne bis hinten

(Von Leonore Kleinkauf)

Als uns das Projekt vorgestellt wurde, war ich begeistert. Wir haben den Kurs in drei Gruppen aufgeteilt.

Eine Gruppe sollte sich um die Umfragen und die Auswertung mit GrafStat kümmern, die an-



## WIR MISCHEN MIT

dere war zuständig für Vorbereitung und Durchführung der Live-Sendung im Offenen Kanal Offenbach am Wahltag. Die dritte Gruppe sollte weiterhin im Internet recherchieren und uns mit Vorträgen zur Wahl auf dem Laufenden halten. Das mit der dritten Gruppe hat am wenigsten funktioniert, was aber auch an der dann sehr knapp werdenden Zeit lag.

Ich habe mich sofort für die Fernsehgruppe gemeldet. Dazu hatten leider nicht sehr viele Mut, so dass unsere Gruppe sehr klein war. Viel zum Vorbereiten kamen wir nicht, plötzlich war schon der Wahltag da und wir wurden ziemlich ins kalte Wasser geworfen. Die Sendung fing an. Nein – Halt! Zuerst kam noch das ZDF ins Offenbacher Rathaus und zum Verdruss der anwesenden Politiker wollten die gar nichts von denen sondern nur etwas von uns. Das ZDF hatte nämlich von unserem Projekt erfahren und wollte darüber im Kinderkanal (KiKa) berichten. Da waren wir mächtig stolz und die Politiker gefrustet: Die Offenbacher „Mitmischer“ und nicht etwa die Wahlstrategen bundesweit auf Sendung!

Aber Hallo! Leider ging das alles so schnell und ich war mit meiner eigenen Moderationsrolle so beschäftigt, dass ich gar keine „Connections“ knüpfen konnte.

Also wie gesagt, die Sendung fing an, alles ging schnell und wir mussten versuchen, es einigermaßen gut hin zu kriegen. Doch natürlich hat nicht alles geklappt. Man hätte eine Menge Material gehabt für die Sendung „Pleiten, Pech und Pannen“. Man stelle sich vor, bis wir Moderatoren mitgekriegt haben, dass unsere Mikros in den Moderationspausen nicht ausgeschaltet wurden, hatte alle Welt schon unseren unfeinen Lampenfieberwortschatz live mitgekriegt: „Scheiße, wo soll ich jetzt mein Kaugummi hinkleben?“ „La,la,la, wir haben ja so abgekackt!“ und manch anderes, was lieber nicht über den Äther sollte.

Aber es hat viel Spaß gemacht.

„Kennen Sie den Unterschied zwischen der Erst- und Zweitstimme“

von Jens Belac

„Natürlich“ antwortete mein Interviewpartner auf dem Offenbacher Marktplatz, „Die erste Stimme ist der SOPRAN, die zweite der TENOR.“ Wir mussten noch lange lachen. Doch bei unseren Fragen, z.B. wie die Direktkandidaten heißen, die zur Wahl stehen, machten wir immer wieder die Erfahrung, dass die Leute, ob jung ob alt, ziemlich wenig Durchblick hatten. Schlimmer noch, viele fingen sofort an, über Politiker zu schimpfen und sich ihren Frust von der Seele zu reden, von wegen: Die belügen, betrügen einen doch nur, diese Politiker. Da kann man keiner Partei mehr trauen. Bei unseren Interviews haben wir die Politikverdrossenheit der „Straße“ so richtig derb erlebt.

In unserem Projekt war ich zuständig für die Filmsequenzen im Vorfeld der Live Sendung.

Zuerst habe ich einmal im Film festgehalten, wie die andere Gruppe ihre verschiedenen Umfragen im Vorfeld der Wahl organisierten, durchführten und auswerteten. Also da war ich oft froh, locker flockig hinter der Kamera zu stehen, überall hinzugehen und einfach zu filmen, zu fragen zu kommentieren. Die anderen



Gruppe Alex und Julia bei der Datenauswertung



## SCHILLERSCHÜLER ALS WAHLFORSCHER IM LOKALFERNSEHEN UND IM ZDF

mussten dagegen ganz schön hart arbeiten. Am Tag der Offenen Tür waren allein 4 unserer hübschen Mädchen, .... den ganzen Nachmittag damit beschäftigt, hunderte von Besuchern in unseren EDV-Raum zu lotsen, sie an die Bildschirme zu bugsieren und sie zu motivieren, unsere umfassende Umfrage zu dem Wahlkampfthema „Ganztagsschulen“ und Einstellungen zur Wahl und Politik mitzumachen. Dort wurden sie von unseren smarten Grafstat -Experten Vasilio, Manuel, Alex und Steven eingewiesen, die Umfrage online zu beantworten.

Da musste ich mir was einfallen lassen, wie ich im Film diese Arbeit rüberbringe. Kurzerhand habe ich mich als „Versuchskaninchen“ zur Verfügung gestellt und mich einweisen lassen. Dabei wurde ich gefilmt und habe natürlich genau die „dummen“ Fragen gestellt, die nötig waren, um den Zuschauer die Prozedur zu veranschaulichen.

Viel Spaß hat es gemacht, das Filmmaterial nachher auszuwerten, zusammen zu schneiden und redaktionell auszuwählen, was in der Live Sendung dran kommen soll. Der Auftritt im Offen Kanal war für mich etwas ganz Neues. Irre Atmosphäre so eine Live Sendung. Eigentlich viel einfacher als ich mir das so vorgestellt habe. Bei so einem Projekt würde ich jederzeit wieder teilnehmen und kann jedem Schüler nur empfehlen, sofort zuzustimmen, wenn ihre Lehrer ihnen so etwas anbieten sollten.

Zweimal den falschen Politiker angesagt

(Von Anna Frommelt)

Am Wahlsonntag war ich eine der Moderatorinnen. Ich war vielleicht aufgeregt. Aber es lief alles sehr gut. Die einzige Panne hatte ich eigentlich gar nicht selber zu verschulden. Denn wir hatten vor der Sendung mit den Direktkandidatinnen und –kandidaten eindeutig vereinbart, wann sie „im Bilde,“ sein sollten. Wie immer waren sie aber nicht zur richtigen Zeit am richtigen Ort und schon gar nicht „im Bilde“. Denn sie hielten sich einfach nicht an die Ver-

einbarungen der Regie. Jedes mal wenn ich einen Gesprächspartner namentlich ankündigte war`s dann der Falsche und es tauchte einer auf, der gar nicht dran war. Da habe ich mal mitgekriegt, was Journalisten manchmal für einen schwierigen Job haben und wie sie oft improvisieren müssen. Aber egal, besser einen falschen Politiker ansagen als einen falschen wählen.

Überhaupt war es oft schwer, die Leute auf der Straße oder während der Wahlparty im Rathaus vor die Kamera zu kriegen und zu Aussagen zu bewegen. Die meisten Leute hatten denselben Trick drauf, sich zu drücken: Sie taten einfach so, als ob sie uns nicht gehört hätten, als ob wir Luft wären. Doch es gab auch viele lustige und interessante Situationen, die solche Frustramente wieder gutgemacht haben. Wie oft haben wir die Kameraaufnahme unterbrechen müssen, weil es zahlreiche lustige Versprecher gab oder absolut coole Zwischenkommentare losgelassen wurden. Da ist dann sofort die Konzentration und der Ernst flöten. Dass das den Profis auch passiert, sieht man ja manchmal, wenn das rausgeschnittene Filmmaterial mal gezeigt wird .

Ich wurde wie immer knallrot..

(von Lisa Reinhold)

Wir waren ein richtig gutes Team. Die Sendung hat richtig Spaß gemacht. Ich war so etwa wie Regieassistentin und war richtig stolz, als Leo, unsere Moderatorin, mich mitten in der Live-sendung ins Bild brachte und mich als „Mädchen für alles“ vorstellte. Da bin ich knallrot angelaufen. Zum Glück war das gerade die falsche Kamera.

Die ausführlichen Ergebnisse der gesamten Umfrage könnt ihr in Kürze als Power-Point-Präsentation auf der Schulhomepage ([www.schillerschule-of.de](http://www.schillerschule-of.de)) abrufen!



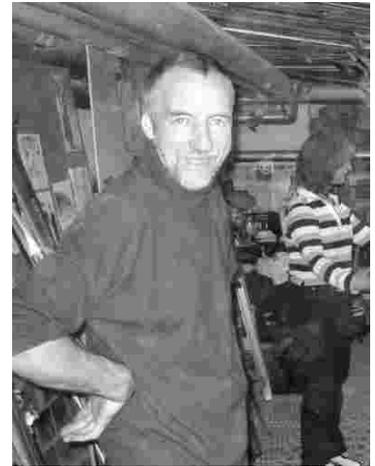
## ÜBER 1500 SCHÜLERN DAS SKIFAHREN BEIGEBRACHT

Seit 12 Jahren gibt es an der IGS Schillerschule nun schon die Winterwanderwoche. Früher im 8., heute im 7. Schuljahr nehmen alle Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs im Frühjahr an dieser Wintersportwoche teil. Die meisten von ihnen fahren dann eine Woche lang in die österreichischen Alpen, genauer gesagt in die Hohen Tauern nach Neukirchen, zu Fuß des Großvenedigers.

Auch dieses Jahr weilten wieder einhundertzwanzig 7. Klassiker mit ihren Schillerschulskilehrern im Skigebiet „Wildkogel“. Die meisten der Offenbacher Kinder waren noch nie in den Alpen, haben noch nie auf Skiern gestanden. Für sie ist es ein unglaublich tolles Erlebnis. Wenn sie zum ersten Mal aus der Gondel steigen und in zweitausend Metern Höhe die Pisten vor sich sehen, können sie es gar nicht glauben, dass man da heil runter kommt. Bereits am dritten Tag kurven sie mit kontrollierten Pflugbögen auf einer blauen Piste bis ins Tal. Viele von ihnen bewältigen am 4. oder 5. Tag bereits die steile rote Piste und kriegen schon einen passablen Parallelschwung hin.

Fünf Tage lang strahlender Sonnenschein, hervorragender Schnee, gute Verpflegung und viele Spiel- und Sportmöglichkeiten im „Venedigerhof“ bei Familie Düvelmeier und immer den Blick auf den Gletscher des Großvenedigers, der sich bis hinauf zum Gipfelkreuz streckt, bleiben für die Stadtkinder unvergesslich.

Der Schillerschullehrer Peter Neuwirth, der diese Winterwanderwoche ins Leben gerufen und viele Jahre lang betreut hat, wurde in Neukirchen von der Gemeinde für über 10 Jahre Treue zu Neukirchen geehrt. Tausende von Skiern und Skischuhen hat er angepasst, eingestellt, repariert. Nun leihen wir uns die Ausrüstung vom Nindl Franz vor Ort und Peter Neuwirth ist glücklich, dass die Plackerei, Skier und Ersatzskier mitzuschleppen ein Ende hat. Christian Datz, der dieses Jahr die Leitung des Wintersportprojektes hatte, erhielt mehr als einmal im Skigebiet von offizieller Seite bestätigt, dass sein Skilehrerteam das best organisierte und ausgerüstete Team dieser Saison sei. Kein Wunder - denn alle Skilehrer der Offenbacher Gesamtschule sind mit Funkgeräten ausgerüstet und bereiten sich jährlich durch einen Fortbildungskurs auf diese Woche vor.



Herr Neuwirth

Quelle: Presseerklärung der Schule





## WINTERWANDERWOCHE 2003

Am 14.03.2003 fuhren die Teams 7.1 und 7.2 nach Österreich zum Ski fahren. Um Punkt 24 Uhr fuhren 3 Busse aus der Schillerschule raus in Richtung Neukirchen. Die Hinfahrt war für viele sehr anstrengend, da sie sehr wenig oder kaum Schlaf hatten vor lauter Aufregung. Es gab einige Pausen an Tankstellen für 15-30 Minuten. Die Fahrt dauerte ca. 9 Stunden.

Nachdem wir lange genug im Bus saßen kamen wir am Venedigerhof an. Zuerst schleppten wir die Koffer in einen bestimmten Raum und dann war erst mal richtiges Frühstück angesagt. Normale Brötchen mit Schinken, Salami usw. Danach wurden wir in unsere Skigruppen eingeteilt. Und dann mussten wir uns in unsere Skisachen zwängen und den ganzen Weg ins Tal laufen um beim Nindl unsere Skistöcke, Skischuhe und Skier zuholen. Es gab großes Gelächter, da wir alle nicht in den riesigen Skischuhen gehen konnten.

Nach dem alle ihre Sachen hatten, liefen wir



mit unserer Gruppe hoch zu einem Hügel am Rand des Ortes Neukirchen. Dort fuhren viele zum ersten mal Ski, mit einigen kleinen Unfällen. Später kam Herr Grünleiter mit Würstchen, Brötchen und Trinkpäckchen. Als alle geschafft waren, fuhren wir mit der Bimmelbahn zum Skistall und als wir alle Skier und Stöcke dort deponiert hatten, ging es zum nächsten Bus, der uns in den Venedigerhof

brachte. Dort kam das, worauf sich schon viele freuten, wir durften endlich in unsere Zimmer, um da unsere Koffer auspacken. Alle hatten bis zum Abendessen Zeit. Viele nutzten die Zeit auch, um sich in anderen Zimmern umzusehen. Als es dann Zeit war für das Abendessen, schlossen die Lehrer erst mal alle Zimmer zu, damit nichts verschwindet.

Nach dem Abendessen durften wir im Gemeinschaftsraum uns unterhalten oder Billard, Tischtennis, Pinball uvm spielen. Bis um 21.45



Gruppe Datz vor dem Großvenediger



## WI-WA-WO 2003: NEUKIRCHEN



**Warten auf den Skibus**

Uhr durften wir nicht in unsere Zimmer, denn es kam erst die Besprechung mit der Gruppe und dann ging es wieder ab ins Zimmer, um uns da zu waschen und viele gingen auch schon schlafen, da sie an den Tag zu wenig Schlaf hatten.

Am nächsten Tag fing der Tag wie jeder mit einem Frühstück um 8 Uhr an. Gleich anschließend zogen wir uns um damit wir mit dem Skibus zum Skistall und danach zur Gondel gehen konnten. Als wir mit der Gondel oben angekommen sind, begrüßte uns das schöne Wetter, und wir fuhren gleich mit unserer Gruppe den Baby-lift herunter, und wenn wir unten vom Berg ankamen hieß es wie immer Schlepp- oder Sessellift hochfahren. Das Skigebiet sah aus, als wäre es eine riesige Schüs-

sel. Als alle erschöpft waren, ist die ganze Gruppe mit der Gondel runter zum Skistall gefahren. Dort haben wir unsere Skisachen wieder abgelagert. Alle fuhren wieder mit dem Skibus wieder hoch zum Venedigerhof. Danach hatten wir wieder Zeit um uns zu Waschen und für eine kurze Zeit uns auszuruhen bis zum Abend Essen. Nachdem Abendessen hatten wir wieder wie jedem Abend freies Programm.

In der Woche gab es noch zwei Discos, eine Nachtwanderung, Filmabend und ein Tischtennisturnier. Nach einer Woche Skifahren sind die Anfänger zu Fortgeschrittenen und die Fortgeschrittenen noch besser geworden.

Die Rückfahrt ging für viele viel schneller als die Hinfahrt. Viele schlossen Freundschaften mit den anderen, das war das schöne daran. Leider war es aber auch das Ende von der Skifreizeitwoche 2003.

Anh-Thu Nguyen,  
Kadia Sow, Sarah Baumgarten-Crusius



**Auch die Skilehrer waren am Abend am Ende ihrer Kräfte**



## WI-WA-WO 2003: DIE LANGLAUFGRUPPE

Die Langlaufgruppe war deutlich kleiner als die Alpin-Gruppe. Frau Walz war unsere Lehrerin zusammen mit Gottlieb, unserem österreichischen Skilehrer.

Am ersten Tag holten wir unsere Skier. Wir gingen zu einem Platz im Ort, wo wir gut die ersten Langlaufschritte auf Schnee machen konnten. Dort lernten wir auch den Kreuzschritt. Jeder ist an diesem Tag mindestens zweimal hingefallen und hat Aufstehen gelernt. Wir waren alle sehr ausgepowert.

Am nächsten Tag fuhren wir vom Venedigerhof ins Sulzbach-Tal hinunter, denn heute sollten wir in Loipen fahren (Loipen sind von kleinen speziellen Traktoren gemachte Spuren, in denen Langläufer fahren können). Manche von uns sind wieder oft hingefallen, andere sind sogar gegen ein Haus gefahren, trotzdem hatten alle viel Spaß. Nachdem wir in Loipen fahren konnten, machten wir ein Wettrennen. Als wir

dann wieder zum Venedigerhof zurück kamen, hatten wir alle ziemlich viele blaue Flecken.

Am dritten Tag fuhren wir mit dem Bus zu einem Langlaufskigebiet. Dort sind wir das erste Mal kleine Abhänge in Loipen gefahren und haben Bremsen geübt.

Am nächsten Tag sind wir mit dem Bus nach Hoch-Krimml gefahren und am vorletzten Tag durften wir entscheiden, wo wir noch mal hin wollten. Wir entschieden uns für den Pass-Thurn. Wir machten dort auch ein Wettrennen und sind eine größere Runde gefahren als vorher.

Am letzten Tag haben wir eine Medaille mit Namen und den gefahrenen Loipenkilometern und eine Skischulke bekommen.

Sebastian Reul, 7c



Die Langlaufgruppe von Frau Walz mit Kappen und Medaillen



## DAS GLÜCK DER SCHILLERHERDE LIEGT AUF DEM RÜCKEN DER PFERDE

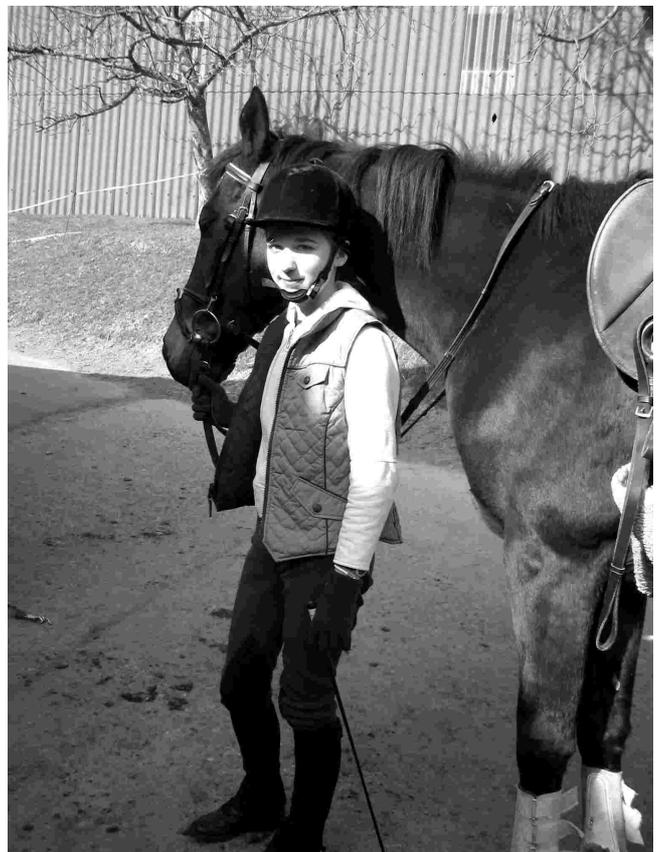
Im Rahmen der Winterwanderwoche wurden erstmalig Alternativen zum Skifahren angeboten : ein Kletterkurs und einen Reitlehrgang auf dem Reiterhof „Arras“ in Langenbrombach (Odenwald).

24 Schülerinnen des Jahrgangs 7, Frau Drechsler und die erfahrene Reiterin Frau Gondolf erlebten eine tierisch abwechslungsreiche WIWAWO:

Am Montag, den 17. März

kamen wir an und verteilten uns in den Zimmern. Wir packten unsere Sachen aus und gingen runter, um zu besprechen, wer welches Pferd reiten und pflegen sollte. Danach gab es Mittagessen mit zu hart geratenen Spagettis. Endlich gingen wir zu den uns zugeteilten Pferden, um sie zu putzen und später dann noch zu satteln und zu trensen. Als alle fertig waren, gingen wir zusammen zur Reithalle, um unsere Reitkenntnisse zu testen. Jeder hatte noch einen Partner bei sich, mit dem er sich das Pferd teilte. Herr Arras erklärte uns, wie man „das Ding unter unserem Hintern“, wie er es nannte, antreibt. Er zeigte uns, wie man ein Pferd führt und noch viel mehr. Es klappte alles mehr oder weniger gut, bis beim Antraben das Chaos ausbrach. Das eine Pferd blieb stehen, das andere drehte sich um, rannte frischverliebt auf die anderen zu und blieb kurz vorm Zusammenprall einfach stehen! Herr Arras nahm schon die Hände vor das Gesicht, als das ein oder andere Pferd „mit dem Reiter diskutierte“. Als beide Gruppen fertig waren, atmete Herr Arras durch: Er hatte seine Anfänger mit großer Bravour gemeistert. Fast alle hatten jetzt schon Muskelkater vom Antreiben der Pferde. Wir mussten noch nicht einmal absatteln, denn Timo und Katja warteten schon auf die geschafften Vier- und Zweibeiner!

Aber wir durften nicht in unsere Betten fallen, denn wir mussten noch zur Theoriestunde („Gefahrenfreier Umgang mit Pferden“) und danach zur Nachtwanderung. Nach dem ganzen Programm durften wir erst todmüde in unsere Betten fallen. Wir freuten uns schon auf eine ruhige und erholsame Nacht, aber es war sau-



**Joschi mit Franzi**

kalt. Ab 23.00 Uhr waren alle eingeschlafen; manche fingen an zu schnarchen. Hilfe!!!

Dienstag, der 18. März

Um Viertel vor sieben wurden wir etwas ungsanft von einem lauten, unangenehmen Handy geweckt. Das Allerhöchste kam noch, denn Anna\*, der das Handy gehörte, schlief noch tief und fest und hatte nicht vor, ihr Handy auszuschalten. Nach einem umständlichen Aufstehen gingen wir noch etwas müde zum Frühstück. Die Lehrerinnen hatten sich schon bedient, und aßen genüsslich. Während wir, noch



## WIWAWO AUF DEM REITERHOF

immer verschlafen, etwas lustlos das Essen in uns hinein stopften, gingen andere wieder zu den Pferden, um guten Morgen zu sagen. Später gingen alle zu den Vierbeinern um zu putzen, zu trensen und zu satteln. Wir mussten uns ein bisschen beeilen, denn die Reitstunde fing um 9 Uhr für die erste Gruppe schon in fünf Minuten an!!! Hastig gingen wir mit den Pferden zur Reithalle. Etwas, das nicht klappte war das Antraben, uns mal ausgenommen, wir trabten fröhlich herum.

Heute fing Herr Arras in der Reitstunde an, sich Spitznamen auszudenken... wie z.B.: Blecharsch, Zahnspange, Blondie, Flickenhöschchen, Grünkapp und Knackarsch. Uns gefiel das zwar nicht, aber Herr Arras hatte seinen Spaß dabei und lachte immer, wenn wir uns aufregten. Nach der Reitstunde gingen wir nach oben und da bot \*Gabi, „Ihre Wunderpillen“ gegen Muskelkater an. Die meisten, die es mitgekriegt hatten, nahmen sie dankend entgegen. Und sie wirkten. Bei manchen aber leider

nicht, denen tat später noch der Hintern weh. Heute war die erste extra Reitstunde, zu der sich viele angemeldet hatten, aber zum Glück nicht so viele, wie in den beiden Gruppen. Die, die nicht reiten wollten, gingen mit Frau Drechsler in die Odenwaldtherme zum Schwimmen, aber diejenigen, die reiten wollten, mussten auch mit nach Bad König laufen und mit Frau Gondolf zurückwandern. Wir durften uns Pferde für die Reitstunde aussuchen, die wir normalerweise nicht geritten sind. Viele probierten andere Pferde aus, aber nur manche kamen auch sofort mit ihnen klar...

Nach dieser Reitstunde mussten wir sofort zum Essen rennen. Die meisten hatten noch ihre Reithose an und rannten hastig zum Speiseraum. Aber wir ließen ein lautes Seufzen fallen, als wir auf unserem Teller, die noch ein wenig „rohe“ Lasagne sahen. (Abends) mussten wir die 2. Stunde Theorie ( „Pflege und Handhabung von Sattel und Trense“ ) bei Herrn Arras über uns ergehen lassen. Nun bemerkten die



Einige aus der Reitergruppe in der Halle

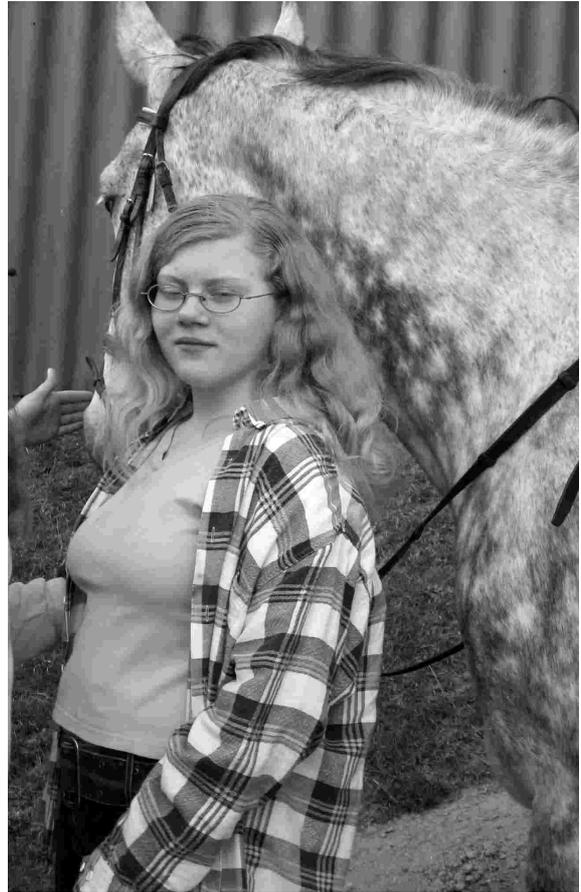


## WIWAWO AUF DEM REITERHOF

meisten erst das leere Bett einer Klassenkameradin in unserem Zimmer, die zuhause von der Reiterfreizeit nur fieberhaft träumen konnte. Aber alle schliefen dann müde ein und sagten sich: „Ich freue mich schon auf morgen!“

Mittwoch, der 19. März

„Aufstehen!“ war das Weckwort unsere Lehrerinnen. Und wir sprangen, zwar müde, aus unseren Betten wie Hunde. Wir zogen uns noch halb verschlafen an, denn Miriams, Joanas und Heikes Schnarchen hatte alle auf Trab gehalten. Die Kälte weckte uns schnell, und bald saßen wir gemütlich bei Tisch und genossen die frischen Brötchen. Dann kam das übliche Programm: Pferde putzen, trensen, satteln und danach zur Reithalle führen. Wir trabten schon viel besser und Herr Arras beschloss, uns heute das Galoppieren beizubringen. Die meisten schafften es nicht, wie \*Johana es nicht schaffte, ihr Pferd auf dem Hufschlag zu halten. Als es Herrn Arras reichte, holte er die Peitsche und knallte damit herum, so dass alle Pferde parierten. Auch \*Johanas \*Pahc parierte und benahm sich, wenigstens ein bisschen. Wir freuten uns auch schon auf die extra Stunde „Galoppieren“ heute Mittag. Anschließend gab es Kartoffelpuffer, von denen wenig übrig blieb. Nach dem Essen hatten wir erst einmal einen Wettstreit nach Plan ( Rallye) zur Entspannung! Wir bekamen einen Zettel, mussten rumlaufen und den Zettel ausfüllen. Als wir fertig waren, gab es eine Siegerehrung und darauf folgte die Planwagenfahrt. Aber zuerst nur für die Gruppe 2. Wir, die Gruppe 1 war auf dem darauf folgenden Tag dran. In der Zeit, in der die anderen die Planwagenfahrt machten, mussten wir Geschichten schreiben zum Reiterhof „ Arras“. Danach, als alle wieder da waren, war die extra Reitstunde. Es waren diesmal viel weniger, aber das war Glück für uns. Wir nahmen meist wieder das Pferd aus der letzten Reitstunde, ein Mädchen nahm \*Ilgom, der gerade eine seiner Launen hatte. Sie flog auch im hohen Bogen, gleich zweimal. Es waren ihre ersten Abstürze. Nach der Reitstunde aßen wir schnell. Wir lernten fürs „kleine Hufeisen“. Das ist die erste Prüfung einer nun beginnenden



Denise und ihr Pferd

Reiterkarriere. Wir fielen unruhig in unsere Betten, denn morgen war ja Prüfung.

Donnerstag, der 20. März

Wir erwachten fast wie von selber, denn die meisten freuten sich auf viele Dinge, z.B.: Das Reiten, die Planwagenfahrt mit den Kaltblütern, die Prüfung und vieles mehr. Es war ein spannender Tag. Jedoch vorher das übliche Programm: Frühstück, Pferde putzen, trensen und satteln. Ich (Denise) tauschte das Pferd mit einer Freundin, denn ich wollte die Prüfung mit Garant machen. Und ich (Franzi) mit Joschi. Die Reitstunde ging wie üblich zu schnell vorbei, und die Prüfung rutschte näher und näher! Heute Mittag war die lustige Planwagenfahrt mit lautem Gesang durch Feld und Wiesen. Die war um 14.00 Uhr. Also gab es heute keine extra Reitstunde, aber dafür die Prüfung. Mittags gab



## WIWAWO AUF DEM REITERHOF

es leichtverdauliche Suppe. Es war in Ordnung für diesen Tag. Doch wir dachten nur noch an die Prüfung. Gegen 15 Uhr wollten Frau Drechsler und Frau Gondolf mit unsrer Gruppe zur „russischen Eiche“ (siehe Bild) laufen, aber wir durften da bleiben und büffeln. Am Abend nach dem Essen ging es los: Tatort Reithalle, alle hatten sich versammelt und schauten gespannt zu. Wir gingen ganz behutsam auf die Reithalle zu. Die Prüferin war nicht zu streng. Sie fragte uns in Theorie ab. Dann ging es auf die Pferde zum Vorreiten: Schritt, Trab, Galopp und Hufschlagfiguren in den Gangarten reiten. Unser Herz blieb fast stehen als sie sagte: „Ich muss euch mitteilen, dass ihr die Prüfung bestanden habt!“ Wir freuten uns riesig und konnten zufrieden in unsere Betten fallen. Aber es gab noch eine Disco bis zum Umfallen!!!

Am Freitag, den 21. März

war Abreisetag, und eigentlich gab es keine

Reitstunde mehr, doch manche wollten noch einmal auf ihren Lieblingen reiten. Zum Frühstück gab es Brot mit Wurst. Frau Arras bedankte sich bei uns, sie meinte: „Wir hatten schon Chaoten hier, aber ihr wart einfach toll!!!“ Wir bedankten uns bei ihr mit einer Flasche Champagner für die Gastfreundschaft. Dann war die letzte Reitstunde auf dem Reiterhof. Jetzt durften wir galoppieren. Es war eine tolle Woche, anstrengend, aber einfach tierisch. Doch um 11 Uhr kam der Bus und Herr Arras machte noch ein Gruppenfoto von uns, das er in seiner Homepage veröffentlichen wollte. (siehe :[www.reiterhof-arras.de](http://www.reiterhof-arras.de)) Viele versprochen wiederkommen und im Bus sagten alle: „Es hat wirklich Spaß gemacht!“

Denise Sauer 7f, Franziska Borgwald 7f

\* Namen geändert



Spaziergang zur „Russischen Eiche“



UNSER LUSTIGES LEHRER-KINDERBILDER-RÄTSEL:

## ACH GOTT, WIE SÜSS! WER WAR DAS DENN?

Wir haben diesmal über 40 Einsendungen bekommen. Allerdings hatte es unsere Glücksfee diesmal aber ziemlich einfach: Nur ein einziger Vorschlag war richtig!

Gewinnerin ist:

Elia Grimm, Klasse 6d



Gratulation! Du hast eine CD deiner Wahl im Wert von 16 € gewonnen. Melde dich bei einem Mitglied der Redaktion!



**Die richtige Lösung wäre  
gewesen: Frau Meinel-Kleinkauf**



**Und das ist Frau Meinel,  
wie wir sie heute kennen**



UNSER LUSTIGES LEHRER-KINDERBILDER-RÄTSEL:

## ACH GOTT, WIE SÜSS! WER IST DAS DENN?

### Und hier die neue Rätselfrage:

Welche Lehrerin ist diesmal auf den beiden Bildern unten zu sehen?

### Wer ist das?

Schreibt Eure Lösung auf ein Blatt Papier, vergesst Euren Namen und Klasse nicht und werft es in den weißen Maulwurf-Briefkasten neben dem Maulwurfraum im Durchgang zum Sekretariat.

Als Gewinn gibt es wieder eine CD nach Eurem Wunsch bis maximal 16.–€!

Viel Glück!



Bild 1



Bild 2



## LESENACHT IN DER 6E

Am 19.12.2002 trafen wir uns alle um 19.00 Uhr in der Schule. Als alle da waren, besprachen wir den Ablauf des Abend. Frau Hoyer sagte, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, den Abend zu verbringen. Möglichkeit 1: Wir sind leise und lesen das von uns mitgebrachte Buch. Möglichkeit 2: Wir sind leise und lesen das Buch, das Frau Hoyer uns mitgebracht hatte („Wiebke und Paul“). Oder Möglichkeit 3: Wir gucken einen Film den Frau Gondolf uns mitgebracht hatte, er hieß: Die Weihnachts- Geschichte (mit den Muppets).

Als der Film los ging rannte die halbe Klasse hinaus, denn sie dachten, der Film wäre toll. Aber es war nicht so, der Film war eigentlich langweilig. Nach kurzer Zeit kam die Hälfte der Leute, die hinaus gegangen waren, wieder zurück. Natürlich war es bei den Lesern auch

nicht so still wie es sein sollte. Es wurde getobt, herumgerannt und zu laut geredet. Nachdem dann alle eine Runde Ärger bekommen hatten, ging die Sache mit dem Klo los: Als endlich für ein paar Sekunden „Ruhe“ war, mussten plötzlich alle aufs Klo.

Na ja! Als das dann auch vorbei war, war der Film auch schon zu Ende, dann mussten sich alle erst einmal erzählen, was beim anderen passiert war. Als wir dann alle so ziemlich ruhig waren und das Hörbuch, das Mark uns mitgebracht hatte hörten, war es schon sehr spät. Wir schliefen dann auch so ziemlich alle langsam aber sicher ein. Mitten in der Nacht soll wohl jemand in unser Klassenzimmer geguckt haben, aber sonst ist nichts in der Nacht geschehen.



**Lesen kann so richtig gemütlich sein!**



## LESENACHT IN DER 6E

Morgens standen alle auf und frühstückten gemeinsam (wir bildeten Gruppentische). Es gab Wichtelgeschenke für alle. Dann bekam jeder noch einen Glückselstein von Frau Hoyer. Frau Hoyer bekam auch noch ein Geschenk von uns (Dextro Energy, Rocher und einen Blumenstrauß). Danach verabschiedeten wir uns und wünschten uns gegenseitig noch schöne Weihnachtsferien und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Von Niketa Bhuiyan  
und Helen Baginski 6e

Die Lesenacht hat Spaß gemacht!



Für Abiturienten:

# Karriere mit Lehre und Studium

Was machen Sie nach dem Abitur? Eine Lehre oder werden Sie studieren? Es gibt auch einen dritten Weg: die Kombination von kaufmännischer Ausbildung und wirtschaftswissenschaftlichem Studium. Sie lernen in einem Unternehmen und studieren zugleich an der Hessischen Berufsakademie Frankfurt. Ihre Dozenten dort sind Universitätsprofessoren und renommierte Praktiker. Nach vier Semestern Ausbildung und Studium legen Sie die IHK-Prüfung im gewählten Beruf ab, nach weiteren zwei Semestern erfolgt die Prüfung zum

**Wirtschafts-Diplom**

● **Betriebswirt (BA)**

in 6 Semestern

**Wirtschafts-Diplom**

● **Informatik-Betriebswirt (BA)**

in 6 Semestern

Parallel dazu können Sie ein internationales Zusatzstudium absolvieren und erwerben nach nur zwei weiteren Semestern den Abschluss

● **Bachelor of Commercial Economics (B.A.)**

Absolventen dieser bundesweit bewährten Sonderausbildung von Abiturienten gelten in der Wirtschaft als die „Praktiker-Elite“.

# BA

**Hessische Berufsakademie  
Frankfurt**

Sophienstr. 44 · 60487 Frankfurt/M

Viele Firmen (Auszug) nutzen bereits das Sonderausbildungsprogramm

## Lehre & Studium:

ARAL Mineralölvertrieb GmbH • Arthur Andersen Wirtschaftsprüfung GmbH  
• ASTA Medica AG • Billfinger + Berger Bauaktiengesellschaft • Autoglas  
Hansa • Braas Dachsysteme GmbH & Co. • Buderus Heiztechnik GmbH •  
CompuNet • Cynamid Agrar GmbH & Co. KG • Deutsche Bank Bauspar AG  
• Deutsche Gesellschaft f. Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH •  
Deutsche Shell Chemie GmbH • Doering GmbH & Co. KG • Federal-Mogul  
Wiesbaden GmbH • FEGRO/SELGROS • F. Kohlhas GmbH • Genzyme  
Virotech GmbH • Gesipa Blindniettechnik • GZS Gesellschaft für Zahlungs-  
systeme mbH • Interbaustoff GmbH & Co. KG • Juwelier Weiss GmbH •  
Kenwood Electronics Deutschland GmbH • KfW Kreditanstalt für Wiederauf-  
bau • Kreisausschuss des Main-Kinzig-Kreises • Krumholz • MEDIA MARKT  
GmbH • Merkur Thorhauer Stiftung & Co. KG • MFS Deutschland GmbH •  
Möbel Walther AG • Rasmussen GmbH • REWE-Zentral AG • Rothenberger  
Werkzeuge AG • Samson AG • STRÖHER GmbH • Thyssen Mannesmann  
Handel AG • Ticco GmbH & Co. KG • Unisys Deutschland GmbH • Wirt-  
schaftliche Vereinigung deutscher Versorgungsunternehmen AG

**Beginn: 1. August eines Jahres**

**Lehrveranstaltungsart: Johann Wolfgang Goethe-Universität**

**Regelmäßige Info-Veranstaltungen.**

**Platzreservierung erforderlich. Interessiert?**

**Wir senden Ihnen gern ausführliche Informationen zu.**

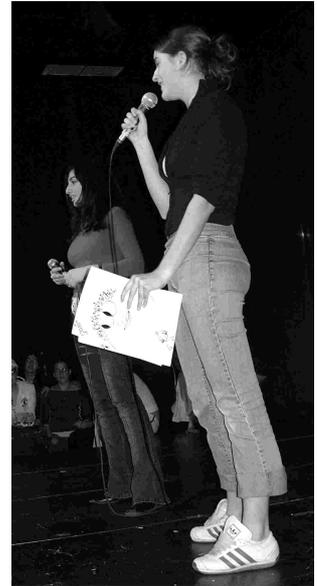
**Telefon 0180 181 00 44 (bundesweit zum City-Tarif) Fax 0180 181 00 49**

**E-Mail: ba-frankfurt@bildungszentrum.de**

**Internet: www.ba-frankfurt.de**



## SCHILLERBUNTER ABEND 2003



Am 2. und 3. April, kurz vor den Osterferien, fanden mal wieder die Schillerbunten Abende statt. Diesmal gab es sogar noch eine dritte Aufführung, nämlich die öffentliche Generalprobe, bei der alle Schülerinnen und Schüler der Schule, die dies wollten, kostenlos zuschauen durften. Die Eintrittskarten, die diesmal an die Eltern für Abendvorstellungen für 2 € verkauft wurden, waren nämlich ratzfatz weg.

**Die Moderatorinnen waren auch diesmal wieder nur Mädels: Hatice Ünal, Leo Kleinkauf sowie Julia Kiehl und Anna Gress.**



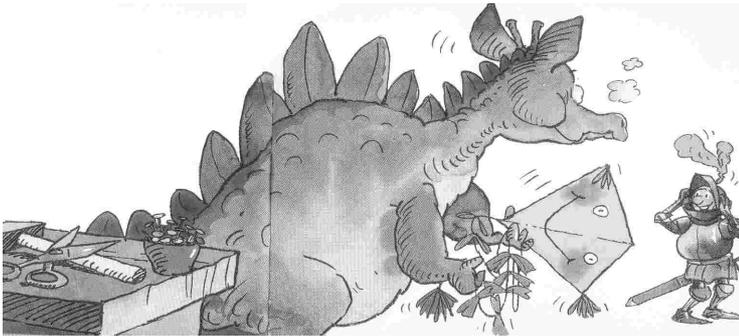
**Frau Bühlers Tanzgruppen in action**

Das Programm hat sich an den beiden Abenden leicht unterschieden. Es begann an beiden Abenden mit dem „Echo“ der Klasse 6c, der fantasievollen Darstellung des musikalischen Echos, eingeübt mit Musiklehrerin Frau Scholz. Daran schlossen sich die Tanzgruppen der 5. und 6. Klassen von Frau Bühler an, die mit fetzigen Tänzen die Zuschauer begeisterten.





## SCHILLERBUNTER ABEND 2003



**Kunibert und der Drache:  
„Ein Drache kann was Nettes sein!“**

Als nächstes führte die Klasse 5c von Herrn Grünleitner das Gedicht „Ritter Kunibert und der Drache“ vor. Es machte den Beteiligten sichtlich Spass, das lustige Gedicht perfekt auswendig gelernt in Szene zu setzen. Ein Ritter wird von seiner Frau „ich gehe jetzt die Wäsche dämpfen, inzwischen gehst du drachenkämpfen“ in den Wald geschickt. Kunibert findet den Drachen, anstatt sich mit ihm anzulegen, geht er mit ihm in die Drachenhöhle einen Heben und er erkennt: „ein Drache kann was Nettes sein“. Er darf ihm mal am Schwanz ziehen und bekommt als Beutestück einen „Drachendrache“ aus Papier. Den Zuschauern hat es gut gefallen.



**Herrn Hells Musikwerkstatt spielt: „Won‘t you“**

Im Anschluss brachte die Musikwerkstatt von Herrn Hell das selbstkomponierte Stück „Won‘t You“ auf die Bühne. Auch hier war zu merken, dass die jungen Musiker viel Freude am Musizieren hatte. Es war einfach supergut!



**Magische Momente**

Magische Momente zogen als nächstes die Zuschauer in ihren Bann. Die Zaubergruppe von Herrn Bork (der dann auch selbst noch das Publikum mit seinen Tricks verblüffte) zeigte einige höchst erstaunliche Zauberkunststücke und man merkte kaum, dass die Gruppe erst vor ganz kurzer Zeit mit dem Einüben begann.



## SCHILLERBUNTER ABEND 2003

Am Donnerstag schließlich zeigte die Schülerin Niketa Bhuiyan aus der Klasse 6e den Raagataala-Tanz aus Bangladesh. Niketa hatte ein wunderbares Kleid an, war sehr aufwändig geschminkt und faszinierte mit einem anmutigen Tanz zu exotischen Klängen. Die Begeisterung war riesig.



Niketa Bhuiyan tanzt den Raagataala

Dann kam „Schillerschule forscht“ der Klasse 5c. Als Wissenschaftler verkleidete Schüler berichteten in Form eines wissenschaftlichen Vortrags über die Entdeckung des „Schillertingers“. (siehe Fotos rechts unten) Die Akteure kamen während der Vorführung immer mehr in Fahrt. Da blieb kein Auge trocken. Man darf gespannt sein, was „Schillerschule forscht“ nächstes Jahr auf die Bühne bringt.



Kurz vor der Pause tanzte schließlich noch die Tanzgruppe des Jahrgangs 9 von Maria Anisimowa. Man merkt sofort die jahrelange Übung der Gruppe, die mittlerweile sehr professionell zu Werke geht. Der stürmische Beifall wollte nicht enden (oben).



**Junge Wissenschaftler/innen entdecken eine neue Tierart: Den „Schillertinger“!**

**Herr Kullmann demonstriert die Größe des Schillertingers**





## SCHILLERBUNTER ABEND 2003



Das Schillermenü moderiert die Speisekarte

Aber dann siegten doch die kulinarischen Gerüche, die aus dem Schillercafé heraufwehten. Um den Zuschauer den Mund noch wässriger zu machen, wurde die Speisekarte in mehreren Sprachen vorgetragen.



Die Akrobatik-Gruppe zeigt Erstaunliches

Nach der Pause führte die Marionettengruppe von Frau Büttner das Stück „Der Baum der Elfe“ vor. Damit die Zuschauer das Stück besser mitverfolgen konnten, wurde es per Video-Live-Übertragung auf eine große Leinwand projiziert. Es versteht sich in dieser Gruppe mittlerweile von selbst, dass nicht nur das Stück von den Schülern selbst entwickelt wurde, sondern auch alle Marionetten selbst entworfen worden waren. Das Publikum war ohne Frage begeistert. (die Fotos sind wegen der schlechten Lichtverhältnisse leider nicht so gut geworden, dass wir sie hier abdrucken könnten)

Die Jonglage-Gruppe von Herrn Gerstel betrat als nächstes die Bühne. Es wurden vielfältige Kunststücke vorgeführt und wenn vor Aufregung einmal etwas nicht so klappte, tat das der guten Stimmung keinen Abbruch. Die Zuschauer klatschen begeistert mit, feuerten die Akteure entsprechend an und forderten Zugaben.



PT-Ambulanz: „Dem hau ich auf's Maul!“

Die Theater-AG von Herrn Findeisen spielte als nächstes „PT-Ambulanz“. Die Irrungen und Wirrungen einer Schülerliebe während des Unterrichts und daraus entstehende Konflikte wurde mitreißend gespielt. Man hatte viel zu Lachen, das Stück machte aber auch nachdenklich und zeigte, wie man durch die Streitschlichter-Gruppe Konflikte anders als durch Gewalt lösen könnte.



## SCHILLERBUNTER ABEND 2003

Am Donnerstag war dann noch ein ganz besonderes Kulturerlebnis zu sehen. Die Russischschülerinnen und -schüler von Frau Fischer und Herrn Walter setzten ein Stück frei nach „Puschkin“ in Szene. „Tragische Liebe“, so hieß das Stück, wurde in vielen original russischen Kostümen und natürlich in russischer Sprache aufgeführt. Das Publikum verstand aber trotzdem den Sinn der Handlung und litt mit der Hauptfigur, die sich zum Schluss auf der Bühne (tragisch, tragisch!) aus enttäuschter Liebe das Leben nahm. So was gibt's nicht alle Tage!



**Puschkin: „Tragische Liebe“ auf Russisch**

Kurz vor Schluss kam dann noch anderer Knaller! „STOMP“ hieß das Stück in Anlehnung an die New Yorker Gruppe, die auf allem, womit man rhythmischen Krach machen konnte, Musik machte, zum Beispiel auch auf Mülltonnen. Sie füllte riesige Hallen und brachte die Zuschauer zum Kochen. Eine Nummer kleiner, aber mit genau so viel Erfolg, taten das einige Schülerinnen und Schüler der 10.Klassen. Schlichte Trinkbecher, Hände, Ellbogen und Fäuste wurden mit atemberaubender Technik und perfekter Präzision zu Musikinstrumenten und rissen die Zuschauer buchstäblich von den Sitzen.



**Begeistert gefeiert: STOMP!**

Nun war wieder Musik dran. Die Gruppen „Brainchild“ und „Putzkolonne“, die offenbar viele Fans im Publikum hatten, heizten dem Publikum so richtig ein.

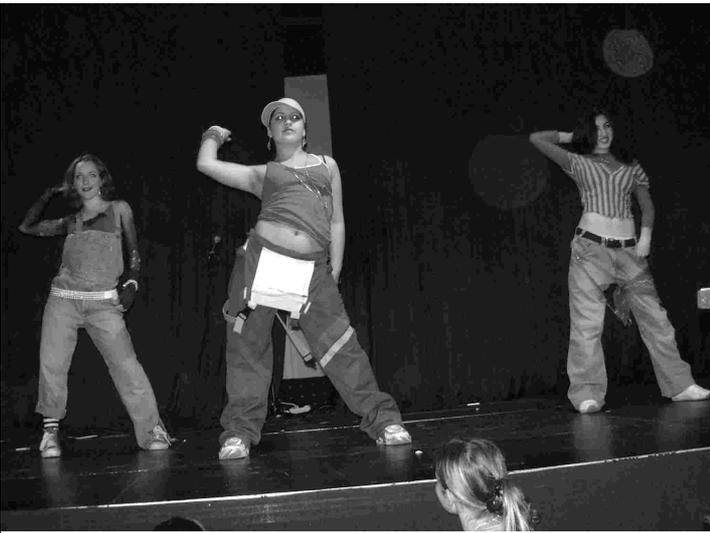


**Selbstkomponierte Stücke von Steffen Otterbein, Nico Lützenkirchen und Fabian**



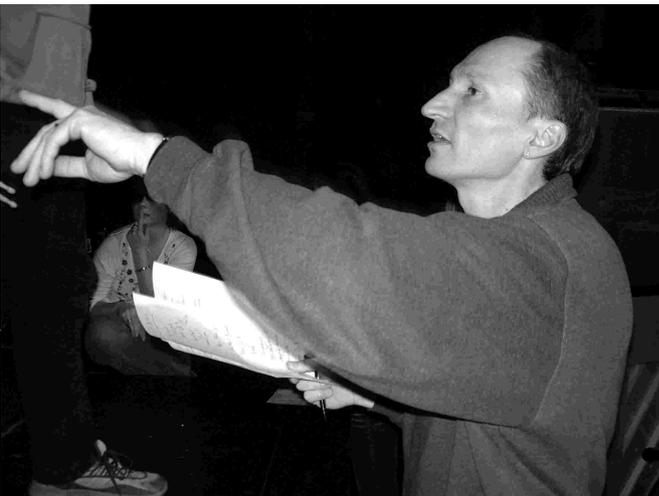


## SCHILLERBUNTER ABEND 2003



**Maria Anisimowa, Moje Lombardo und Hatice Ünal tanzten einfach phantastisch**

Das Sahnehäubchen war dann noch der Auftritt von Maria Anisimowa, Hatice Ünal und Moje Lombardo. Der Tanz, den diese drei vorführten, war absolut genial und professionell. Der Applaus nahm kein Ende. Erst nach minutenlangen Beifallsstürmen machten sich die Zuschauer auf den Heimweg.



**Hatte alles wie immer fest im Griff: Herr Hell**



**Brachte zum Schluss die Schüler zum Mittanzen Oldi-Group: die Schlockers:**



**Gute Stimmung herrschte auch im Backstage-Bereich**



## HERR BUJAN: ICH WOLLTE MAL RAUMFAHRER WERDEN

Maulwurf: Guten Tag Herr Bujan, dürfen wir Ihnen ein paar Fragen stellen?

Herr Bujan: Ja gerne.

Maulwurf: Wie ist Ihr voller Name?

Herr Bujan: Mit Vornamen heiÙe ich Sascha.

Maulwurf: Wie alt sind Sie?

Herr Bujan: Ich bin 28 Jahre alt

Maulwurf: Sind Sie verheiratet?

Herr Bujan: Nein.

Maulwurf: Haben Sie Kinder?

Herr Bujan: Nein.

Maulwurf: Wo haben Sie studiert und was?

Herr Bujan: In Frankfurt an der Goethe-Universität studierte ich Biologie.

Maulwurf: Was wollten Sie früher mal werden?

Herr Bujan: Raumfahrer.

Maulwurf: Wie finden Sie diese Schule?

Herr Bujan: Sie gefällt mir eigentlich sehr gut.

Maulwurf: Was gefällt Ihnen an dieser Schule am besten?

Herr Bujan: Das Schillermenü und der Computerraum.

Maulwurf: Warum sind sie Lehrer geworden?

Herr Bujan: Gute Frage, weil es eine gute Erfahrung ist und ich dachte mir, dass es sich gut machen würde in meinem Lebenslauf. Außerdem muss man ja von etwas leben.

Maulwurf: Welche Fächer unterrichten sie?

Herr Bujan: Arbeitslehre und Physik

Maulwurf: Welches sind Ihre Lieblingsfächer?



**Herr Bujan**

Herr Bujan: Biologie und Physik

Maulwurf: Gibt es Fächer, die Sie nicht mögen?

Herr Bujan: Früher war das Deutsch.

Maulwurf: Wie waren Ihre Noten in der Schule?

Herr Bujan: Bis auf Deutsch waren alle eigentlich gut.

Maulwurf: Danke, dass wir Sie einen Moment stören durften.

Sebastian Reul, 7c



## FRAU KUNZE IST NATURFAN

Maulwurf: Guten Tag, Frau Kunze. Wir sind von der Maulwurfredaktion und würden gerne mehr über Sie erfahren. Würden Sie uns ein paar Fragen beantworten?

Fr. Kunze: Natürlich.

Maulwurf: Wie ist Ihr vollständiger Name?

Fr. Kunze: Nina Kunze

Maulwurf: Wie alt sind Sie?

Fr. Kunze: Ich bin 26 Jahre alt.

Maulwurf: Sind sie verheiratet?

Fr. Kunze: Nein, das bin ich nicht.

Maulwurf: Woher kommen Sie?

Fr. Kunze: Ich komme aus Darmstadt.

Maulwurf: Wohnen Sie auch in Darmstadt?

Fr. Kunze: Nein, ich wohne in Frankfurt.

Maulwurf: Und wie gefällt Ihnen dann Offenbach?

Fr. Kunze: Das finde ich ganz in Ordnung.

Maulwurf: Welche Fächer werden Sie unterrichten?

Fr. Kunze: Ich lehre GL und Biologie.

Maulwurf: Wo haben Sie studiert?

Fr. Kunze: In Frankfurt.

Maulwurf: Und was haben Sie da studiert?

Fr. Kunze: Zuerst habe ich Bauingenieurwesen studiert, weil ich damit zum Umweltschutz beitragen wollte, das habe ich allerdings abgebrochen. Meinen Abschluss habe ich dann in Biologie und Erdkunde gemacht.

Maulwurf: Hatten Sie schon einen anderen Beruf?

Fr. Kunze: Nein.

Maulw.: Waren Sie schon an anderen Schulen?

Fr. Kunze: Ja, während meines Praktikums, war ich an verschiedenen Schulen.

Maulwurf: Warum wollten Sie Lehrerin werden?

Fr. Kunze: Mir macht es Spaß mit Jugendlichen zu arbeiten. Und da ich gerne etwas mit Biologie machen wollte, kam Biolehrerin genau richtig.

Maulwurf: Was ist Ihr Lieblingsfach?

Fr. Kunze: Biologie.

Maulwurf: Welche Fächer mögen Sie nicht?

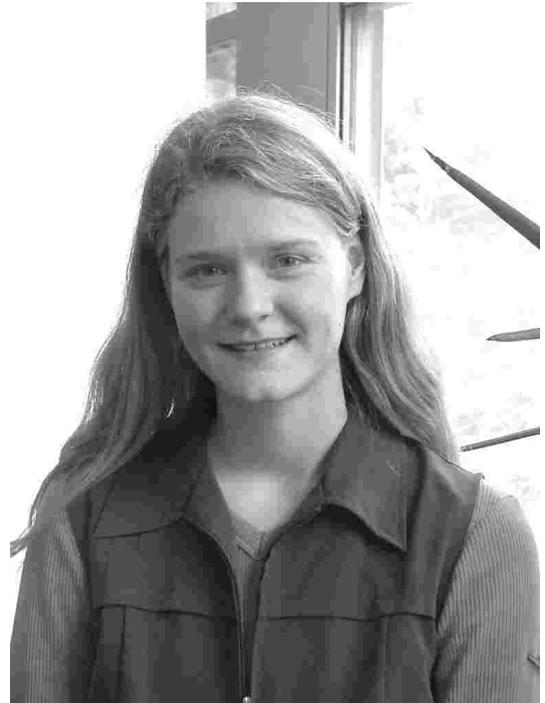
Fr. Kunze: Deutsch mag ich nicht so sehr.

Maulwurf: Seit wann sind Sie hier an unserer Schule?

Fr. Kunze: Seit dem 1. Mai diesen Jahres.

Maulwurf: Was finden Sie an unserer Schule gut?

Fr. Kunze: Mir gefällt, dass hier viel Neues gemacht wird.



Nina Kunze

Maulwurf: Was halten Sie von den neu eingeführten Abschlussprüfungen?

Fr. Kunze: Da bin ich unschlüssig. Ich finde sie einerseits gut, andererseits wiederum schlecht.

Maulwurf: Was sagen Sie zu unseren AG's?

Fr. Kunze: Die AG's sind sehr gut.

Maulwurf: Wann werden Sie das erste Mal so richtig unterrichten?

Fr. Kunze: Das wird sich nach den Sommerferien entscheiden.

Maulwurf: Wie fanden Sie bisher die Schüler?

Fr. Kunze: Bis jetzt alle sehr nett.

Maulwurf: Und nun zuletzt möchten wir Sie bitten noch ein wenig über sich zu erzählen.

Fr. Kunze: Ich fahre sehr gerne Inliner, mache gerne Radtouren, ich bin ein Naturfan. Auch Trampolinspringen finde ich toll. Ich habe keine Kinder, aber einen Hund. Zur Schule kann ich sagen, dass mir das Konzept mit den Teams sehr gut gefällt. Auch die Cafeteria finde ich sehr gut. ;) Auch die allgemeine Ausstattung ist gut. Mit den Kollegen komme ich auch ohne Probleme klar.

Maulwurf: Vielen Dank für Ihre Auskunft und das nette Gespräch. Wir wünschen Ihnen alles Gute.

Isabelle Naumendorff/Shamsa Ashraf



# MATHEMATIKWETTBEWERB 03

## 170 VON 58000 !!!!

Am 7. Mai 2003 wurden in Hanau –Groß-Auheim die Kreissieger des Mathematikwettbewerbes 02/03 geehrt. Von den 58000 (nicht immer freiwilligen) Teilnehmern haben 170 die Stufen der Kreissieger erklommen.

In der Gruppe B hat es auch ein Schillerschüler geschafft: Daniel Gottschalk, 8b.

**HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH !**

Zur Belohnung durfte Daniel erst einmal an der 3. Runde des Mathewettbewerbs teilnehmen. Danach gab es ein Mittagessen (Nudeln, Soße, Salat, Quark mit frischen (!) Erdbeeren). So gestärkt marschierten Daniel und die anderen SchülerInnen mit ihren Begleitpersonen zur Preisverleihung. Dazu waren eine Vertreterin des Kultusministeriums, ein Vertreter des Arbeitgeberverbandes Hessen Metall und der Verantwortliche für den Mathewettbewerb erschienen. Um die Spannung noch zu steigern, mussten sich alle erst noch über die Bedeutung der Mathematik in der Industrie informieren lassen.

Dann gab es endlich die Urkunden und Preise: ein Mathebuch mit Knobelaufgaben (Entsetzenschreie bei einigen Siegern) und einen Rucksack.



Die Siegerurkunden und Preise werden verliehen



Gruppenbild der Kreissieger/innen von Offenbach-Stadt:

Daniel Gottschalk aus der 8b der Schillerschule steht rechts außen.

Ganz hinten links, Frau Ruppel vom Hessischen Kultusministerium und rechts neben ihr Herr Meisch vom Arbeitgeberverband Hessen.





## SCHILLERLAB

### Ein neues Projekt unserer Schule Physik von Schülern für Schüler

Normalerweise hören wir uns an, was Lehrer zu sagen haben. Aber in den letzten Wochen war das anders. Wir (der NaWi-Kurs aus dem Jahrgang 9) wechselten die Rollen. Zusammen erteilten wir den 22 Kindern der Klasse 4c der Goetheschule Unterricht zum Thema Akustik.

Schüler als Lehrer - das war die Idee unserer Referendarin Frau Fischer. Ihr Mentor, Herr Hildebrandt, unterstützte sie dabei.

So außergewöhnlich die letzten Wochen waren, so ungewohnt die Versuche. Im „SchillerSchall-Labor“ (Der Name ist eine Idee von uns) tönnten Tierstimmen und andere Geräusche aus Lautsprechern. Die Viertklässler mussten die Laute wie beim Memory den passenden Bildkärtchen zuordnen. Frau Fischer hängte in unserem Physiksaal eine 34 Meter lange Kabelröhre auf. Wer ins eine Ende hinein ruft, hört es eine Zehntelsekunde später

am anderen Ende. Für die vier Besuche der Grundschüler haben wir für insgesamt 17 Stationen Versuche erarbeitet, Arbeitsblätter entworfen und die Stationen betreut.

„Es macht einfach Spaß, mit den Kleinen zu arbeiten“ – das ist einhellige Meinung unseres Kurses. Auch den Kleinen machten die Besuche Riesenspaß. „Ich find’s hier prima!“ meinte einer der Viertklässler der Goetheschule.

Wir haben uns alle sehr gefreut, dass dieses Projekt so gut gelungen ist, obwohl die Zusammenarbeit mit den Kleinen am Anfang sehr ungewohnt war. Am Ende machte das Projekt uns allen Spaß.

Christian Borchert und Patrick Müller

Weitere Infos und Bilder gibt’s auf der Homepage von Frau Fischer unter

[www.igs.schulen-offenbach.de/fischer](http://www.igs.schulen-offenbach.de/fischer)



Wer schafft es, die Klangschale zum Schwingen zu bringen?



## SCHILLERLAB



**Hier werden Triangeln gebaut**



**Mit einem Oszilloskop kann man Schall auch sichtbar machen.**



## ERSTE BUSBEGLEITER IM EINSATZ

Pilotprojekt „Busbegleiter“ an der Schillerschule Offenbach seit dem 3.6.03 ange-  
laufen

In Zusammenarbeit zwischen OVB, RMV, Po-  
lizeipräsidium und IGS Schillerschule wurden  
erstmalig im Rhein Main Gebiet Schülerinnen  
und Schüler zu Buslotsen ausgebildet.

Am 3.6.2003 wurden die 9 ausgebildeten  
Schillerschülerinnen und -schüler der Öffent-  
lichkeit vorgestellt. Im Bushof der OVB beka-  
men sie ihre Zertifikate und ihre Identitätskar-  
ten ausgehändigt.

Die RMV-Buslotsen schalten sich bei mög-  
lichen Konflikten und Problemsituationen in  
Bussen und Bahnen zwischen den meist gleich-

altrigen Fahrgästen gewaltlos ein. Sie sind Ver-  
mittler zwischen Schule und Verkehrsunter-  
nehmen.

Getreu dem Motto im Schulprogramm der  
Schillerschule, die Jugendlichen zur Verant-  
wortlichen Mitgestaltung zu erziehen wird hier-  
mit eine neue „Servicegruppe“ geschaffen, die  
von Frau Reinhold gecoacht wird. In einem  
RTL-Bericht wurde das Projekt einer breiten  
Öffentlichkeit vorgestellt.

Aus: Presseinfo der Schillerschule

## TRIATHLON

Am fand auf der Rosenhöhe der 2. Of-  
fenbacher Triathlon-Wettbewerb statt.  
Angetreten sind 6 Schulen: die Albert-  
Schweitzer-Schule, die Ernst-Reuter-  
Schule, die Leibnizschule, die Marianne-  
Frostig-Schule, die Rudolf-Koch-Schule  
und natürlich die Schillerschule. Zusam-  
men stellten die Schulen 130 Teilneh-  
mer.

Ein Triathlon besteht traditionell aus drei  
Disziplinen, nämlich Schwimmen, Radfah-  
ren und Laufen. Da man den Schülern a-  
ber nicht die eigentliche Distanz von ein-  
em Triathlon zumuten wollte, wurde sie  
einfach gekürzt. So wurden folgende Stre-  
cken fest gelegt: Die Jahrgänge 91/90  
mussten 100 m schwimmen, 7 km Rad  
fahren und 3 km laufen. Die Jahrgänge  
89/88 mussten 200 m schwimmen, 7  
km Rad fahren und 3 km laufen. Die  
Jahrgänge 87-85 und 88 männlich muss-  
ten 200 m schwimmen, 11 km Rad fah-  
ren und 3 km laufen.

In der Gesamtwertung der Schulen beleg-  
ten wir leider nur Platz 3, was aber mehr  
auf die Teilnehmerzahl der Schüler als auf  
die Siege zurückzuführen ist, denn von  
diesen hatten wir am meisten von allen  
Schulen, nämlich vier. Die Sieger, gleich-  
zeitig auch Stadtmeister im Triathlon  
sind: Jens Belac (Jahrgang M85+86),  
Sebastian Wernig (M87), Stefanie Wernig  
(W88), Christopher Herdt (M89).

### Fit für den Berufsstart.



**Chancen erkennen –  
Chancen nutzen.**

Wir beraten Sie bei Ihrer  
Berufswahl und nehmen uns  
Zeit für Ihre Fragen.

**Ihre Berufsberatung  
Hotline: 0180/32255**

**Arbeitsamt Offenbach**

Domstr. 68  
63063 Offenbach  
E-Mail: Offenbach.121@arbeitsamt.de  
[www.arbeitsamt.de](http://www.arbeitsamt.de)



**Bundesanstalt für Arbeit**



## ENDLICH GERECHTIGKEIT?

### 77 Cent Entschädigung pro Tag Zwangsarbeit

Viele Leser unserer Zeitung können sich vielleicht noch daran erinnern, dass vor zwei Jahren im Russisch-, GL- und ECDL-Unterricht an unserer Schule in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv ein Projekt durchgeführt wurde, in dem eine riesige Datenbank zu ehemaligen Zwangsarbeitern in Offenbach angelegt wurde. Dabei entstand ein Briefkontakt mit einem noch lebenden Zwangsarbeiter, der in mehreren Berichten seine Erlebnisse in Offenbach schilderte. Er führte einen mehrjährigen Kampf gegen die Bürokratie, um seinen Anteil an der Entschädigung für ehemalige Zwangsarbeiter zu bekommen. Hier nun das letzte Kapitel aus dieser traurigen Geschichte:

„Ich bin Ihnen, den Schülerinnen und Schülern der Schillerschule und den Bürgern Offenbachs sehr dankbar für die erwiesene Unterstützung und Ihr Mitgefühl. Dank Ihrer Hilfe habe ich am 22. April aus dem „Fond für Verständigung und Aussöhnung“ als Entschädigung 306,78 € erhalten“

Mit diesem ehrlich gemeinten Brief bedankte sich kürzlich der ukrainische Lehrer Nikolaj Komissarenko, der als 18-jähriger aus seinem Heimatort zusammen mit seinem Vater nach Deutschland verschleppt wurde und über ein Jahr Zwangsarbeit in einem Lager der Offenbacher Firma Kollet&Engelhard leisten musste. Sein Vater starb bereits während des Transportes im Viehwaggon irgendwo in Polen.

Dank des Einsatzes des Offenbacher Stadtarchivars, Herrn Ruppel und einiger Schülerinnen und der Schillerschule konnten zunächst Belege dafür gefunden werden, dass er tatsächlich Zwangsarbeiter in Offenbach war. Schon bald entspann sich ein reger Briefwechsel, in dem Komissarenko seinen Leidensweg auf sehr persönliche Weise erzählte.

Mithilfe der Belege aus Offenbach konnte er dann endlich einen Antrag auf Entschädigung stellen. Dieser verschwand aber zunächst spurlos, der zweite Antrag wurde nach über einem Jahr bearbeitet und schließlich abschlägig beschieden, da Komissarenko „Kriegsgefangener“ war. Nach der Logik Entschädigungsfonds erhalten Kriegsgefangene nämlich grundsätzlich keine Entschädigung. Erst durch weiteres Insistieren direkt bei der Stiftung ist es gelungen, dass Komissarenko wenigstens in den Genuss eines kleinen Betrages aus „Restgeldern“ kam, die auf dem Kulanzweg verteilt wurden.

Eigentlich müsste einem die Freude über sage und



**Nikolaj Komissarenko**

schreibe 77 Cent pro Tag Zwangsarbeit unter unvorstellbar grausamen Bedingungen im Halse stecken bleiben. Trotzdem schreibt Komissarenko, dessen Frau noch dazu vor wenigen Monaten starb: „Liebe Freunde in Offenbach! Ich danke Ihnen noch einmal für Ihre freundliche Unterstützung und wünsche Ihnen vor allem Gesundheit und Glück. Gerne würde ich heute noch einmal nach Offenbach kommen, aber meine Gesundheit lässt das nicht mehr zu. Wenigstens habe ich die große Hoffnung, dass mit Hilfe der jungen Offenbacher, die sich für meine Geschichte interessieren haben, sich die Schrecken der Vergangenheit nicht wiederholen.“

Die gesammelte Erzählung von N. Komissarenko über seine Zeit als Zwangsarbeiter in Offenbach kann per Email unter [w.gruenleitner@t-online.de](mailto:w.gruenleitner@t-online.de) kostenlos angefordert werden.



## INS NIBELUNGEMUSEUM MIT DEM HESSENTICKET (WWW.RMV.DE)

Am 29.04.2003 unternahm unsere Klasse 8e einen Überraschungsausflug. Wir wussten also nicht, wo es hingehen sollte, nur dass es in Hessen (?) sein sollte.

In Mainz (das bestimmt nicht in Hessen liegt) verriet uns Herr Reimann, dass wir nach Worms (ebenfalls nicht in Hessen!) in ein Hightech-Museum gehen werden. Die Fahrt war sehr lustig und dauerte ca. zwei Stunden, in denen wir zweimal umsteigen mussten. Als wir endlich das Museum erreicht hatten, teilten Frau Paustian und Herr Reimann uns in drei Zehnergruppen auf. Wir klapperten dann die einzelnen Stationen (insgesamt 24) mit einem Kopfhörer und einem Infrarotempfänger ab, der aussah aus wie ein Walkman.

An den Stationen gab es kleine Filme, die genau zum Text passten. Nachdem wir mit den ersten 24 Stationen fertig waren, empfahl uns Herr Reimann, ruhig in den zweiten Turm über den Quergang zu gehen, um uns noch mal ein paar Stationen anzuhören. Wir taten dies und während wir da liefen, fing jemand grauenhaft zu singen an. Es stellte sich dann heraus, dass es das Nibelungenlied war. Dies war das Thema in dem Museum!!!

Im zweiten Turm wurden dann die Hintergründe des Nibelungenliedes erklärt. Leider gab es dort keine kleinen Filme mehr, doch zum Glück endlich mal Stühle! Ganz oben auf dem Turm war eine Aussichtsplattform. Von dort aus wurde noch mal erklärt, was sich im Norden, Osten, Süden und im Westen befindet. (Es war ganz schön hoch!!!). Wir gingen dann auch schnell wieder runter, denn wir wollten noch die letzte Station aufsuchen. Bis wir die dann fanden, waren fünf Minuten vergangen. Wir waren schon sehr gespannt, denn dort konnte nur die versprochene Lasershow sein.



Mehr Infos: [www.nibelungen-museum.de](http://www.nibelungen-museum.de)

Wir mussten eine lange Treppe hinabgehen und dachten schon, dass sie nie wieder aufhören würde. Dann kamen uns, Gott sei Dank, Leute entgegen, die uns mitteilten, dass sie gleich enden werde. Unten angekommen, erwartete uns endlich auch die versprochene Lasershow. Die war aber gar nicht so, wie wir sie uns vorgestellt hatten.

Nach dieser Enttäuschung durften wir noch ca. eine halbe Stunde allein in Worms herumlaufen. Wir mussten nur rechtzeitig am Bahnhof sein.

Die Rückfahrt war wieder sehr lustig, aber wir waren doch alle froh wieder nach Hause zu kommen.

Linda Lohse und Annika Malm, 8e

**Sehr zu empfehlen: Öffnungszeiten**

**Di. – So. 10 – 17 Uhr**

**Fr. 10 – 22 Uhr**

**Eintrittspreise : Gruppen 2,50 €**



## ABSCHLUSSFAHRT IN DIE TOSCANA

Am 17.5.03, einem Samstagabend ging es los. Alle Schüler/innen der Klassen 10d, 10e und 10f, na ja fast alle, versammelten sich vor dem Haupteingang und waren startklar.

Alle waren total aufgeregt und freuten sich super auf die Abschlussfahrt, auf die wir so lange gewartet hatten. Endlich setzte sich der Bus in Bewegung und wir ließen Offenbach hinter uns und es hieß: „Italien, wir kommen!“.

Im Bus war eine Superstimmung, alle waren gutgelaunt und so richtig konnte es noch keiner glauben, dass wir auf dem Weg nach Italien waren und die Schillerschulzeit bald zu Ende gehen würde.

Nach schon 13 Stunden war Marina di Bibbona erreicht. Die Sonne schien und es war richtig warm. Es hat sich gelohnt, dachte ich, jetzt fängt es erst richtig an.

Während der Woche hatten wir einfach alles: fun, Tränen, Streit und vieles mehr. Wir besuchten eine Stadt nach der anderen, wie z.B.

Pisa, Florenz und die Insel Elba, aber wir hatten natürlich auch Freizeit, wie denn auch sonst bei unseren coolen Lehrern.

Aber wenn ich ehrlich bin, haben wir trotzdem mehr Zeit im Bus verbracht als anderswo. Ich kann zwar jetzt keine Nudeln und Pizza mehr sehen, aber trotzdem war einfach alles geil! Am liebsten wäre ich jetzt lieber dort als hier und würde noch einmal alles hinter mir lassen ...

Anna Gress, 10d



Auf der Fähre nach Elba



Der letzte Abend in „Bella Italia“



## LIEBE AUF RUSSISCH



Viel Spass am Verkleiden: Proben zum Theaterstück  
„Eine tragische Liebe“ von Puschkin





## ЛЮБОВЬ ПО РУССКИ

Im Schillerbunten Abend haben wir es vorgeführt: Liebe auf Russisch.

Wir, das sind 11 Schüler, die an unserer Schule seit der 7. Klasse die russische Sprache erlernen.

Aber nicht nur Puschkin, den großen russischen Dichter, lernten wir im Unterricht kennen, sondern wir lasen und sprachen über Tolstoi, Gogol, Peter den Ersten und andere.

Russisch als WPU-Fach! Wieso nicht?

Wir finden es sehr schade, dass sich so wenige oder fast gar keine Schüler für die russische Sprache interessieren. Russisch ist eine Sprache, die es sich zu lernen lohnt!



Frau Fischer und Herr Walter haben sich bemüht, uns auch die Geschichte des Landes näher zu bringen. Natürlich ist da auch die Partnerschule im fernen Orjol, mit der wir auch Austauschprogramme haben. Vor zwei Jahren haben wir schließlich die weiteste Klassenfahrt, ca. 2600 km nach Orjol, unternommen. Letztes Jahr waren die Russisch-Schüler hier bei uns und wir können nun sagen, dass es ein tolles Erlebnis war. Es wurden viele Freundschaften geschlossen und wir sind froh, das erlebt zu haben. Natürlich ist der Russisch-Unterricht nicht nur Spass, man muss auch lernen, aber wo muss man das denn nicht! Es ist interessant, eine andere Kultur kennen zu lernen. Wir hoffen, wir konnten in einigen von euch das Interesse wecken und euch dazu bringen, einen nächsten Russisch-Kurs an der Schillerschule zu bilden!

Überlegt es euch, wer weiß, vielleicht steckt ja ein kleiner Russe bzw. eine kleine Russin in euch allen!

Schüler und Lehrer des Russisch-Kurses 10

На вечеринке Schillerbunter–Abend мы показывали, „любовь по-русски“.

Мы, это 10 учеников, которые с 7-ого класса изучаем русский язык. На уроке мы не только познакомились с Пушкином, великим русским писателем, но и говорили о Толстом, Гоголе, Петре 1 и других.

Русский урок как ВПУ!

Почему нет? Очень жаль, что так мало учеников интересуются русским языком. Русский - это язык, который имеет большое значение. Фрау Фишер и хер Валтер пытаются познакомить нас с



историей страны. Конечно, есть у нас побратимая школа в Орле Два года назад мы наконец-то были в Орле.

Год назад русские ученики были у нас. И можно сказать, что нам очень понравилось. Все нашли друзей и мы рады, что мы с ними познакомились. Конечно, русский урок не только удовольствие. Надо учить, но где это не надо? Нам интересно познакомиться с новой культурой. Мы надеемся, что некоторые из вас поинтересовались русскому и что вы в следующем году будете тоже учиться русскому языку. Может быть, в каждом из вас есть маленький русский.

Тогда вы, следующий раз, сами узнаете что такое:

русская любовь.

Ученики и учителя  
курс русского языка 10-ого класса



## RÜCKBLICK ...

Ich muss im Voraus sagen, dass im Großen und Ganzen die Schulzeit ganz gut war. Aber wie bei jedem anderen, gab es auch in meiner Schulzeit Höhen- und Tiefenflüge, die ich immer gut überstanden habe. Ich kam damals erst im zweiten Halbjahr des 5. Schuljahres in die Klasse, da ich vorher auf einem Gymnasium war. Für mich war der Anfang etwas schwerer, weil ich erst mal die anderen richtig kennen lernen musste, jedoch habe ich mich gut in Klasse gut eingewöhnt. Das wurde mir mit der Klassenfahrt nach Rothenburg etwas erleichtert.

Im 6. Schuljahr ist nicht so viel passiert, aber in diesem Jahr prägte sich allmählich heraus, wer in Mathe, Deutsch und Englisch in welche Kurse kam. Aber im Gegensatz z. B. zu den jetzigen Siebtklässlern, die in A-, B- oder C-Kurse gehen, haben wir noch E- und G-Kurse.

Im 6. Schuljahr hatten sich Freundschaften vertieft, andere waren nach einiger Zeit wieder auseinandergegangen, wiederum andere hatten sich erst dadurch angefreundet. Auch mit den Leuten aus den anderen Klassen verstanden wir uns gut.

Im 7. Schuljahr war es dann endlich soweit: Wir wurden in den drei Hauptfächern verkurst und konnten uns in WPU I einwählen. Alle waren gespannt, mit welchen Leuten aus welchen Klassen wir in die Kurse kamen. Mit den meisten Leuten aus den jeweiligen Kursen verstanden wir uns auf Anhieb. Auch da entstanden dann neue Freundschaften.

Die Lehrer nahmen es recht lässig, wenn irgendjemand etwas nicht verstand. Dabei war Herr Neuwirth derjenige, der am ehesten wie ein Kumpel zu den Schülern war; egal, ob diese Schülerinnen aus seinem Mathekurs oder aus seiner Klasse war.

Im 7. Schuljahr waren wir, wie schon etliche

Jahrgänge davor, auf der Skifreizeit in Neukirchen in Österreich. Das empfand ich zumindest als eine kleine Entspannung zwischen dem ganzen grauen Schulalltag; obwohl auch ich nicht um kleinere oder größere Streitereien herumkam, wo wir teilweise die Lehrer dazuholen mussten, damit nichts Schlimmeres passierte. Konflikte konnten aber größtenteils vor Ort geklärt, teilweise auch mithilfe von Lehrern gelöst werden.



Fiona Kerntke

Im 7. Schuljahr kam auch noch ein neues Schulfach dazu, nämlich Physik (zumindest im zweiten Halbjahr).

Im 8. Schuljahr kam für uns dann noch Chemie dazu, was wir im Klassenverband hatten. In diesem Schuljahr gab es aus meiner Sicht in meiner Klasse die meisten Probleme, da eine alte Mitschülerin unbedingt meinte, ihre Mitschülerinnen mobben zu müssen; darunter war leider ich und genau deshalb „flog“ sie unter anderem von der Schule. Aber an dieser Stelle muss ich mich bei allen Lehrern bedanken, die mir geholfen haben, über diese Zeit hinweg zu kommen. Auch in diesem Schuljahr stellte man sich die Weichen für die E- und G-Kurse in Physik und Chemie.

Für das 9. Schuljahr muss ich sagen, das es drauf ankam, sich auf einen guten Schulabschluss vorzubereiten, was wohl einige verpassten. Zum Glück der Schülerinnen wurden die Klassen nicht aufgelöst, da sich die Eltern



## ... AUF 6 JAHRE SCHILLERSCHULE

zu Wort meldeten, dass man gerade im 10. Schuljahr die Klassen beibehalten sollte, damit sich niemand sich an die neue Klassenzusammensetzung gewöhnen musste. Dann mussten wir am Ende des Schuljahres umziehen, da unsere Teams und damit auch unsere Klassenräume renoviert werden mussten.

Es stand dann die Wahl des zweiten WPU-Faches (WPU II) bevor. Aber wir mussten uns auch in Sport neu einwählen. Dasselbe galt für Ethik oder Reli.

Dann fand auch noch die sogenannte Abschlussfahrt bevor, die nur aus drei Teamtagen bestand.

Im 10. Schuljahr hatten wir bis einige wenige Wochen nach Herbstferien noch in den Containern Unterricht, was nicht unbedingt empfehlenswert war, erstens wegen der Sommerhitze und zweitens wegen der Winterkälte bzw. wegen der Herbstkälte. Ein- oder zwei Wochen nach den Herbstferien kam endlich der Zeitpunkt, an dem wir unsere „neuen“ Klassenräume wieder beziehen konnten. In diesem Schuljahr haben wir dann das letzte neue Fach dazu gekriegt und das war WPU II. Auch in diesem Schuljahr hatten wir bis jetzt viel Spaß, egal ob es in NAWI (WPU I), Mathe, GL, Deutsch oder ob es in anderen Fächern

war. Aber auch dieses Jahr verging nicht ohne Streitereien.

Unsere Abschlussklassenfahrt mit Team 10. I wird es an den Gardasee gehen, wobei wir auch hier wahrscheinlich unseren Spaß haben werden. Fiona Kerntke, 10c

Nachtrag

Unsere Klassenfahrt war echt super, das Wetter grandios. Wir waren in Venedig, Verona, Solferino und Simione. Wir hatten nur an einem Tag schlechtes Wetter.

Auf der Hinfahrt sind wir morgens gegen 7.10 Uhr an der Schule losgekommen und waren gegen 19.45 Uhr an unserem Quartier am Gardasee.

Auf der Rückfahrt sind wir gegen 8.45 Uhr losgekommen und waren gegen 19.45 Uhr wieder an der Schule. In Venedig haben wohl einige Arnold Schwarzeneggers getroffen, aber auch der Markusplatz war super.

In Verona haben wir uns unter anderem das Haus von Romeo und Julia angeschaut. In Solferino haben wir uns eine Grabstätte in einer Kirche vom Krieg zwischen Österreich und Frankreich angeschaut. Und in Simione durften wir uns frei bewegen und hingehen, wohin wir wollten.

## KLASSENFAHRT AN DEN GARDASEE

Unsere Klasse ging für eine Woche auf Klassenfahrt nach Italien an den Gardasee. Wir hatten oft schönes Wetter gehabt. Am Montag sind wir nach Venedig gefahren. Dort hatten wir uns interessante, sehenswürdige Plätze wie z.B. den Markusplatz angesehen. Alle sind zu den Tauben gerannt und haben sich sogar auf den Boden gelegt. Die Tauben waren sehr zutraulich und haben sich auf die Arme der Schüler gesetzt. Wenn wir mal, keinen Ausflug gemacht haben, konnten wir uns am Pool amüsieren und

uns von der Hitze erfrischen. Einen anderen Tag sind wir nach Verona gefahren, wo wir uns den Balkon von Romeo und Julia ansahen. Den letzten Tag sind wir mit dem Schiff auf eine andere Seite des Gardasees nach Sirmione gefahren. Obwohl wir am Samstag ganz früh am Bus waren, mussten wir nochmal eine ganze Stunde auf den Busfahrer und seine Frau warten, was uns nochmal wertvolle Zeit gekostet hat.

Can Bicer



## SCHILLERSCHULE TESTET DÖNER!

Der Wahlpflichtkurs 8 AL (Schüler der Klasse 8e und 8d) testete mit Chefkoch Peter Reimann im Fach Arbeitslehre Döner!

Es gab am Anfang viel zu tun und wir diskutierten immer wieder, welches Produkt wir denn eigentlich testen wollen. Dann kamen wir auf die Idee „Döner“ und alle fanden dies ganz gut. Wir einigten uns, dass wir die Döner im Stadtbereich Offenbach-City testen wollten. Wir haben sogar einen eigenen Schiller-Döner nach den Vorbereitungen gemacht. Es gab auch manche Personen, den hat er total geschmeckt. Ich kann's beurteilen: ER WAR MEGAGEIL!!

Wir lasen noch ein paar Arbeitsblätter mit Informationen und wie andere Dönertests durchgeführt wurden. Hier zunächst einige Hintergrundinformationen:

Allein 1997 wurden in Deutschland über 720 Millionen Portionen Döner verdrückt. Damit ist der Döner bei uns die Fastfood-Mahlzeit Nummer eins. Der Döner ist momentan beliebter als McDonalds, Burger King und Wienerwald. In Berlin gibt es zur Zeit 1.300 Dönergeschäfte. Am meisten lieben junge Leute Döner. Jedes Jahr werden etwa 100.000 Tonnen gewürztes Fleisch verkauft. In Berlin kommen auf eine verkaufte Currywurst bereits rund 100 Döner. Ursprünglich wurde ja Döner in der Türkei erfunden. Am Bosphorus wird er nicht in fadem Weißbrot serviert, sondern kommt mit Reis in einer scharfen Sauce auf den Teller. Bevor der Döner kam, hatte bereits ein anderes Grillfleisch seinen Platz auf unseren Fastfood Speiseplänen gefunden: GYROS!!

Der Hackfleischanteil darf im Döner mindestens nur 60% betragen, der Rest muss aus festen Fleischstücken bestehen. Außerdem dürfen in den Döner nur verschiedene Gewürze, Zwiebeln, Öl, Milch und Joghurt, sonst nichts, auch keine Wurst- und Brotreste und natürlich auch keine Binde- und Konservierungsmittel. Man kann sich trotz der strengen Kontrollen nicht auf die Zusammensetzung verlassen. Nicht selten besteht der Fleischanteil zu über 90% aus Hackfleisch-ein Neuköllner Produzent hatte sogar nur zweieinhalb Prozent Scheibfleisch in seinem Döner. Zur Erinnerung: es müssen mindestens 40% sein. Bei den Berliner Untersuchungen wurden in einigen Fällen auch Schweinefleisch gefun-



**So sollte er sein: Der Döner**

den. Aus religiösen Gründen ist der Verzehr von Schweinefleisch für viele Konsumenten ein Problem. Der Grund für die hohen Zahlen von Beanstandungen liegt sicherlich im ruinösen Wettbewerb in der Döner-Branche. Obwohl der Selbstkostenpreis bei ca. rund von 3 bis 3.50 Euro liegt. Versuchen manche Ladenbesitzer immer wieder mit Dumpingangeboten von 2,20 Euro bis 2,50 Euro neue Kunden zu werben. Und das geht nur, wenn man, anstatt teures Fleisch zu verwenden, das Produkt mit unerlaubten Mitteln streckt. Der türkisch Koch Rennam Yaman behauptet, dass das, was in Berlin als Döner angeboten wird, oft nichts weiter ist, als eine „Currywurst am Spieß“.

Bei soviel Kritik am Döner stellt sich die Frage : Darf man da eigentlich noch vorbehaltlos



zubeißen? Dazu Dr.Klare: „Die Gesundheitsgefahr ist relativ gebannt. Das Problem liegt bei der Täuschung. Jeder möchte natürlich etwas Vernünftiges bekommen für sein Geld. Und wenn er etwas bekommt, was unzulässig gestreckt ist, wo sogar billigeres Schweinefleisch als Kalb-, Rind- oder Lammfleisch ausgegeben wird, dann ist er übervorteilt, getäuscht, irre geführt.“

Wenn der nächste Heißhunger auf die türkische Spezialität kommt, sollte man beim Kauf darauf achten, dass

- ⇒ die Verkaufsräume, Arbeitsplatten und Kühltheken sauber und hygienisch sind,
- ⇒ die Döner-Bude einen guten Umsatz hat: Ansonsten besteht die Gefahr, dass der Spieß zu lange vor sich hingammelt,
- ⇒ gerade am Vormittag der Spieß nicht zu dünn ist, denn das legt die Vermutung nahe, dass das er noch vom Vormittag stammt,

⇒ dünne Scheiben statt dicker Fleischfetzen abgeschnitten werden, um wirklich durchgegartes Fleisch zu erhalten,

⇒ das Grillgut nicht rosig schimmert, sondern gut durchgegart ist. Weil gerade in der Mittagszeit oft schneller verkauft als gegrillt wird, sollte man in dieser Zeit besonders vorsichtig sein.

Man kann in seinem Stammgeschäft auch einfach mal fragen, was im Spieß genau drin ist. Je weniger Hackfleisch, desto geringer die Gefahr für den Verbraucher. Wenn die Qualität überall so ist wie in Berlin, stehen die Chancen nur 50 zu 50, einen einwandfreien Döner zu erwischen.

**Zusammengestellt von von:  
Vanessa De Simone Klasse 8e**

Quelle: Von Bernd Ax [www.wdr.de](http://www.wdr.de) 23.11.98  
Döner Kebab: Fast-Food Nr.Eins

## DER GROSSE DÖNER-TEST

Für unseren großen Döner-Test mussten wir folgende Testschritte unternehmen:

1. Erkunden der Adressen (Telefonbuch, Internet, Stadtrecherche)

Name:	Straße:
Restaurant Aviasin	Waldstraße.11
Baykebab	Waldstraße.22-24
Döner Hela	Waldstraße.20
Burger International	Große Marktstraße
Döner Kebab	Mathildenstraße.4
Döner Kebab	Bettinastraße
Döner Kebab	Herrenstraße
Ye Babam Ye	Wilhelmstraße 34
Ali Baba	Kaiserstraße .4
City Kebab	Berlinerstraße .50-52
City Kebab	Kaiserstraße .
Baska Kebab Haus	Berlinerstraße

2. Festlegen der Testreihe .

Nach Schülervorschlägen und Unterlagen aus dem Internet ([www.Döner.de](http://www.Döner.de)).

3. Produktkauf von je 2 Dönern bei jedem Döner-Laden

4. Anonymisieren der Geschäfte zur Objektivierung

5. Zerlegen (sezieren) von jeweils einem Döner pro Döner-Laden

6. Test der Zusammensetzungen

<u>Brot:</u>	<u>Fleisch:</u>	<u>Salat:</u>
Konsistenz	Menge	Optik
Farbe	Garung	Sorten
Gewicht	Farbe	Menge
Herstellung	Fremdbeimischungen	
	Fettgehalt	



## DER GROSSE DÖNER-TEST (FORTS.)



Während in Offenbachs Döner-Buden noch ahnungslos gebruzzelt wird (links), bereitet man in der Schillerschule (rechts) schon alles für den großen Döner-Test vor: Marco und Tamanna sind sehr gespannt.

### 7. Anonymer Geschmackstest durch verschiedene Schüler

#### 8. Beurteilung:

Wir testeten insgesamt 12 Döner-Läden in der Innenstadt. Ein weiterer hatte geschlossen.

Alle Döner waren in Alu verpackt. Die Wartezeit beim Verkauf betrug zwischen 5 und 10 Minuten. Bis auf einen Laden, bei dem der normale Döner mit allem 3,40 € kostete, waren es bei den anderen Läden immer 3,50 €. Der Preis lag damit erheblich über dem Preis in der Hauptstadt, wo ein guter Döner bereits für 2,20 € zu erhalten ist.

Die Menge des Fleischbelags schwankte zwischen 104 und 220 Gramm. An Salat fanden wir zwischen 148 und 314 Gramm. Das Brot wog zwischen 154 und 318 Gramm.

Die Saucen waren für uns Laien nahezu identisch.

Es gab Döner, die nicht durchgebraten waren, mit viel fettigem Fleisch, zermatschtem Salat und lapprigem Brot.

Es gab aber auch solche, die appetitlich aussahen und sehr schmackhaft waren.

Von unseren getesteten Dönern bewerteten wir leider nur zwei mit „gut“!

Am Besten gefiel uns der von Ye Babam Ye, Wilhelmstr. 34 (2+).

Das Fleisch (220g) war durchgebraten, sah appetitlich aus und hatte keinen besonders großen sichtbaren Fettanteil. Leider gab es nur 3 Sorten Salat (228g), das Brot war knusprig aber wenig (138g).

Den nächsten Platz belegte der Döner von Döner Kebab, Mathildenstraße 4 (2-).

Das Fleisch war durchgebraten und wog 156 Gramm (nicht viel!), sah appetitlich aus und hatte kaum sichtbares Fett. Der Salat (148g; wenig) bestand aber aus 5 Sorten (Spitzenreiter!), das Brot (174g) war gut. Es war auch der billigste Döner im Test.

Die genauen Ergebnisse könnt ihr bei uns in der Arbeitslehregruppe nachfragen, auch die



## DER GROSSE DÖNER-TEST (FORTS.)



der schlechtesten Tests. Es gab einige davon!

Was habt ihr für Erfahrungen gemacht? Lasst es uns wissen!

Noch ein kleines Rätsel!

Wie wird es denn geschrieben „kebap“ oder „kebab“.

Wir fanden in allen Unterlagen beide Schreibweisen, aber welche ist richtig?

**Alexandra testet den Fleischbelag.**

**Na dann guten Appetit!**



**Die Zusammensetzung wird genauestens untersucht: Marcel und Andrews beim Zerlegen von Dönern**



## BERICHTE VOM FUSSBALL

Mit breiter Brust kam das Schillerschul-Team zur Hallenfußball-Stadtmeisterschaft in der Ernst-Reuter-Schule mit der Hoffnung, ein gutes Ergebnis zu erreichen. Aber das war leider nicht so, schon in ersten Spiel gegen die Leibnizschule verlor es mit 0:1. Danach war die Mannschaft ehrgeizig. Sie wollte unbedingt das erste Spiel gegen die Bachschule gewinnen, damit sie noch im Rennen bleibt, aber alle Hoffnungen waren zerplatzt, nachdem die Mannschaft wieder verlor - diesmal mit 1:2 gegen die Bachschule. So

waren alle Erwartungen zum Weiterkommen nur noch ein Traum. Beim dritten Spiel gegen die Mathildenschule gewann die Schillerschulmannschaft mit 3:1. Das letzte Spiel war schließlich gegen die Albert-Schweitzerschule, die von unserer Mannschaft mit sage und schreibe 7:0 nach Hause geschickt wurde.

Trotzdem reichte es nicht mehr für einen der vorderen Plätze. Sieger wurde die Bachschule.

## FREUNDSCHAFTSSPIEL GEGEN DIE LEIBNIZSCHULE

Es war heiß. Sie waren heiß.  
Wir waren cool und verloren 4:1.

Im Freundschaftsspiel gegen die Leibniz-Schule am 16.05.2003 auf dem Bieber Berg hatte die Schillerschulmannschaft unter Leitung von Bernd Vollmer keinerlei Chance. Bereits nach 10 Minuten gelang dem Gegner das 0:1. Trotz

einiger Umstellungen in der Pause konnte das Endergebnis nicht verhindert werden. Das Ergebnis ist durchaus als Revanche zu sehen: hatte die Mannschaft der IGS im Stadtentscheid der Leibnizschule die Hosen runtergezogen und eine heftige Niederlage eingeschickt.



**h.v.links:** Rachid Toufali, Djordji Kovacic, Fabian Vadina, Phillip Klaußner, Robin Krug, Daniel Comucic,

**vorne v. links:** Dejan Alempic, Franco Albrecht, Emre Mutlu, Christian Rürger, Dennis Andreas Burghard, Tolga Özalp

**vorne liegend:** Matthias Nowak

**Trotz genauer Anweisungen von Team-Chef Vollmer konnte die Niederlage nicht mehr abgewendet werden.**



## SCHILLERSCHULE BEIM COCA-COLA-CITY-LAUF ERFOLGREICH



**Schnellster Schüler beim diesjährigen 8. Coca-Cola-City-Lauf war ein Albert-Schweitzer-Schüler, der die 1500 m in 4 Minuten 45 Sekunden schaffte.**

**Groß abgeräumt hat aber dennoch die Schillerschule: 10 der 14 schnellsten Läufer kam aus unserer Schule. !.Plätze belegten: Jens Belac, Thomas Ziegler, Daniel Curmudzic, Kilic Umil, Marie Gerdon,**

**Mehr Namen und Bilder konnten wir wegen des Redaktionsschlusses nicht mehr besorgen. Wir berichten im nächsten Maulwurf.**



**Herr Vollmer und Frau Beier betreuten unsere Teilnehmer**



## KENNT IHR SCHON UNSERE MEDIOTHEK?

Manche haben es vielleicht immer noch nicht gemerkt, aber wir haben wirklich und wahrhaftig eine Mediothek.

Man könnte natürlich auch das schöne deutsche Wort Bücherei benutzen, um verständlich zu sagen, was sich hier verbirgt. Aber das würde doch nicht ganz diesen neu gestalteten Raum im Neubau beschreiben. Hier stehen nämlich nicht nur Bücher, sondern auch Computer. Herr Hildebrand hat hier bei der Einrichtung wahre Wunder vollbracht.

Maximal 10 Schüler können hier gleichzeitig am Computer arbeiten: Die Suche in Encarta, das Anfertigen von Referaten, aber auch ein bisschen Chatten ist hier möglich. Ein großer Glastisch lädt zum Arbeiten in der großen Gruppe ein, an kleineren Tischen kann man auch mal etwas zu zweit bearbeiten.

Bücher gibt es selbstverständlich auch! Wir haben uns bemüht, eine große Auswahl an Nachschlagewerken zur Verfügung zu stellen, außerdem gibt es gut zusammengestellte Handapparate zu den verschiedenen GL-Themen (Ägypten, Römer, NS-Zeit etc.).

Auch die Literatur kommt nicht zu kurz. Mittlerweile gibt es viele Bücher zu Autoren und ihren Epochen und eine tolle Bücherkiste mit vielen spannenden Romanen und Erzählungen. Tipps für Neuanschaffungen sind uns immer willkommen. Dass hier auch während der Unterrichtszeit gearbeitet werden kann, wird nur durch den Einsatz von Frau Wernig und Frau Büttner möglich. Ohne diese beiden Perlen wären wir in der Pflege und Ausstattung des Raumes längst nicht so weit. Diesen beiden fleißigen Frauen möchte ich an dieser Stelle mal ein großes Dankeschön sagen. Sie sind wirklich unermüdlich in ihrem Bemühen um die Schule und die Schüler.

Auch bei Frau Walter und Frau Kettgewitz möchte ich mich bedanken, denn sie ermöglichen eine Öffnung der Mediothek auch in den Nachmittagsstunden.

Ich empfinde diesen Raum mit all seinen Mög-

lichkeiten als echten Zugewinn für die Schule. Zum Schluss habe ich noch eine Quizfrage: Woher stammt das Wort Mediothek? Wer die Antwort weiß, sollte sie mit Namen und Klasse versehen in mein Fach legen. Ein Buchgeschenk wartet auf den Gewinner. Bei mehreren Antworten entscheidet das Los. (Tipp: Zum Nachschlagen gibt es ein etymologisches Wörterbuch in der Mediothek. Was ist nun das wieder?...)

R.Radloff-Graß



**Ohne Frau Wernig, Frau Büttner, Frau Walter und Frau Kettgewitz läuft wenig in der Mediothek.**

**(Im Bild ist nur Frau Wernig zu sehen)**



## KENNT IHR SCHON UNSERE MEDIOTHEK?





## SUPERSTARS INTOWN

An einem sonnigen Mittwoch bekamen wir Insider-Tipps über den Verbleib der Superstars in Offenbach. Aus erster Hand erfuhren wir, in welchem Hotel sie untergekommen waren. Also, nix wie los und hinterher!

Schnell zogen wir uns um und begaben uns auf den Weg. Natürlich haben wir vor lauter Schönheitsvorbereitungen übersehen, dass wir eigentlich viel Zeit verloren hatten. So dachten wir uns nichts dabei, als wir einen Bus mit verspiegelten Scheiben und österreichischem Nummernschild an uns vorbeifahren sahen. Nun trafen wir unsere anderen Verbündeten. Nachdem wir eine geschlagene halbe Stunde vor dem Hotel gewartet haben und dabei immer wieder rausgeschmissen wurden, wollten wir gehen. Plötzlich wurde hinter uns gejubelt, Vanessa und „Papa Dieda“ sind gesichtet worden. Natürlich rannten wir sofort in Richtung des Gekreisches und sahen sie grade noch in

ein Auto steigen.

Neu motiviert blieben wir also weiter vor dem Hotel stehen, denn wo Vanessa und Dieter Bohlen waren, konnten die anderen auch nicht weit sein. So mussten wir noch eine weitere halbe Stunde warten, ohne dass etwas geschah, doch dann kamen Leute von der Offenbach Post. Da die Superstars nirgendwo zusehen waren, kamen sie auf die Idee, ein Foto von der wartenden Truppe zu machen. Schließlich stellten sie uns noch Fragen wie: Was wollt ihr die Superstars gerne fragen und wer von Ihnen ist euer Liebling? Nach einiger Zeit kam der Bus, den wir wegfahren sahen, zurück, leider leer. Nur ein paar Tänzer/innen stiegen ein. Von einem dieser Tänzer bekamen wir nun bestätigt, dass die Superstars nicht vor 23 Uhr zurück kommen werden und so machten wir uns auf den Heimweg.

Linda Lou Fassauer, Stefanie Wernig

## DAS ECHO KOMMT NICHT NUR AUS DEN BERGEN ...

### ... sondern auch aus der 7c



Am Anfang stand ein Wettbewerb Verbandes der Schulmusiker. Alle 5. – 13. Klassen der südhessischen Schulen konnten mit einem selbst entwickelten Stück zum Thema Echo teilnehmen. So auch wir, die Klasse 6b mit ihrer Musiklehrerin Frau Scholz.

Nachdem wir uns entschieden hatten mitzumachen, mussten wir überlegen, wie unser Stück aussehen sollte. In unseren Überlegungen war vom Märchen bis zum Tanz alles dabei, bis wir uns dann entschieden hatten, dass wir uns erst einmal in vier Gruppen auf-

teilen wollten.

Eine Musikgruppe, die sich hauptsächlich mit den Noten E, C, H, den ersten drei Buchstaben des Wortes Echo beschäftigte, eine Wortgruppe für den übrig bleibenden Buchstaben O, eine Kunstgruppe, die versucht hat, das Echo auf Papier zu bringen und eine Bewegungsgruppe, die unser Thema im Tanz darstellen wollte.

Am Ende sah unser Stück folgendermaßen aus:

1. Ein Vortrag über die Geschichte der griechischen Nymphe Echo und ihrer unglücklichen Liebe.



## DAS ECHO ...

2. Ein Tanz, der darstellen sollte, wie sich die unglückliche, von Liebeskummer geplagte Nymphe in einen Berg verwandelte.
3. Ein Glissando aus den Noten E, C und H.
4. Maskenmänner, die das Echo darstellten, welches die Nymphe gefangen hielt.
5. Das Echo der Nymphe spielten wir mit den passenden Tönen.
6. Wir summten die Töne E, C, H.

Dann war es soweit. Unser erster großer Auftritt vor einem echten Publikum am Schillerbunten Abend (2. und 3. April 2003). Wir waren die erste Nummer an beiden Abenden, daher waren wir noch mehr aufgeregt. Doch alles lief bestens.

Doch wir erhielten auch kleine Kritiken, so dass wir den Teil mit den Maskenmännern nochmals überarbeiteten. Sie sollten die Nymphe Echo nicht verfolgen und erneut einsperren. Dadurch wurde dieser Teil im Stück bedeutend ruhiger.

Wir wurden von der Jury des VdS für so gut befunden, dass wir als eine der 5 besten Klassen ausgewählt und nach Darmstadt eingeladen wurden.

Am 23. Mai 2003 ging es um 15.00 Uhr los. Wir wurden mit einem Bus an der Schule abgeholt. Es durften auch Eltern und Geschwister mitfahren, sofern sie Zeit hatten. In Darmstadt konnten wir nochmals auf der Bühne proben. Der Saal und die Bühne dort sind so groß wie in einem kleineren Theater, und man kann sich dort ziemlich klein und verloren fühlen.

Die Probe klappte gut und dann warteten wir auf das abendliche Kon-

zert. Es nahmen auch noch drei 11. Klassen und eine weitere 6. Klasse teil. Um 18.00 Uhr ging es dann endlich los. Wir waren die zweite Gruppe, die auftrat.

Das Echo wurde an diesem Abend von fünf unterschiedlichen Seiten dargestellt. Alle Darbietungen waren interessant, aber so unterschiedlich, dass man sie nicht miteinander hätte vergleichen können.

Unser Auftritt vorm gespannten Publikum lief um einiges besser als die Probe am Nachmittag. Frau Scholz und die mitgefahrenen Eltern fanden, wir hätten uns bedeutend verbessert. Jeder der Teilnehmer erhielt eine Urkunde und einen Umschlag.

Etwa um 20.00 Uhr ging es zurück nach Offenbach zu Schillerschule. Im Bus hat Frau Scholz dann den Umschlag geöffnet. Wir hatten 200 € gewonnen! Dieses Geld kann unsere Klasse für ein Projekt, eine Anschaffung oder eine andere Aktivität, die mit Musik zu tun hat, ausgeben.

Es war ein langer, schöner und anstrengender Tag gewesen, als wir gegen 21.00 Uhr nach Hause kamen.

Julia Schmiegl, 6b



„Das Echo“ der 6b in der Akademie für Tonkunst



## DER SCHULELTERNBEIRAT STELLT SICH VOR

Jeannette Dutkowski

Schubertstr.47

63069 Offenbach

Tel: 069/843520

Fax: 069/83003845

e-mail: Jeannette.Dutkowski@t-online.de

Marlis Ratayczak

Oberhofstr.33

63073 Offenbach

Tel: 069/989 52033

Fax: 069/989 52084

e-mail: ratayczak@t-online.de

Zum erweiterten Vorstand gehören:

Fr. Sauer Jhrg.8, Fr.Hardt Jhrg.5, Fr.Hofmann Jhrg.7, Hr. Beck Jhrg.6 und Hr. Sahin Jhrg.5

Im Sinne unserer Vorgängerin Beate Breimer, möchten wir die gute Zusammenarbeit zwischen dem Elternbeirat, dem Kollegium und den Schülerinnen und Schülern weiterführen und stehen ihnen/euch für jegliche Fragen, Taten, Ideen oder Wünsche jederzeit zur Verfügung.

Frau Anita Sauer hat das Amt des Kassenwarts im SEB übernommen, Herr Gerhard Beck vertritt uns im Förderverein.

Zu unseren Aufgaben gehört:

- Begrüßung der neuen Eltern, d.h. Kennlernnachmittag der zukünftigen 5.Klassen
  - Einschulungsfeier der neuen 5.Klassen mit Bewirtung der Eltern
  - 1.Elternabend (Wahl des Elternbeirats) der neuen 5.Klassen
  - Informationsabend der gewählten Elternbeiräte der 5.Klassen nach der ersten SEB-Sitzung
- SEB-Sitzungen vorbereiten und moderieren
- Verschiedene Wahlabende (Schulkonferenz, Delegierte für Stadt –und Landes-elternbeirat) Im Stadtelternbeirat vertritt uns bis Ende des Schuljahres Fr. Leidorf Jhrg.9 und Fr. Reul Jhrg.7
- Beratung der Eltern am Tag der offenen Tür,
- Infobroschüre „Eltern informieren Eltern“
- Schriftverkehr mit Ämtern und Ministerien
- Jahrgangstreffen

Weitere Aktivitäten entnehmt bitte dem Schwerpunktprogramm des SEB auf der Schulhomepage [www.schillerschule-of.de](http://www.schillerschule-of.de) unter dem Stichpunkt Kontakt– Elternbeiräte Download

Sicher sehen wir uns demnächst auf einer der zahlreichen tollen Veranstaltungen in „unserer“ Schule.

In diesem Sinne

eure Jeannette Dutkowski und Marlis Ratayczak



## SCHÜLER/INNEN AUS FRANKREICH ZU GAST

Schon seid ca. drei Jahren besteht eine Freundschaft zwischen der Schillerschule und dem College Yean-Pierre.

Wie wir schon berichtet hatten, waren einige Schüler aus dem 8. Jahrgang und einige Zehntklässler aus der Rudolf-Koch-Schule im November nach Lyon gefahren, um dort die dortige Lebensart kennen zu lernen. Vom 17.3. bis zum 26.3 kamen nun die französischen Schüler zu uns nach Offenbach.

Einige Wochen vorher haben sich die deutschen Schüler zusammen gesetzt und so weit es ging, ein interessantes Programm erstellt! Unter anderem standen auf dem Programm ein Ausflug nach Mainz, eine Führung im ZDF, ein Besuch am Frankfurter Flughafen und in der Eissporthalle waren wir auch!

Außerdem hatten wir noch einen Empfang im Rathaus, wo uns Herr Wildhirt mit unseren Austauschschülern herzlich mit einem kleinen Büfett empfing.

In den ersten drei Tagen konnten wie aus der Schillerschule nicht am Programm teilnehmen, da wir kurz vorher unsere erstes Praktikum hatten und in diesen drei Tagen unsere Nachbereitungstage waren. Die Austauschschüler besichtigten in diesen drei Tagen Frankfurt.

Später haben sie dann teilweise auch am Unter-

richt teilgenommen und das Unterrichtssystem in Deutschland kennen gelernt. Dabei haben die Franzosen festgestellt, dass wir viel weniger Unterricht, mehr Freizeit haben und der Unterricht soll auch interessanter sein!

So weit wir es mit bekommen haben, haben sich die Franzosen hier in Offenbach sehr wohl gefühlt und manche werden vielleicht beim nächsten Austausch noch einmal dabei sein. Am letzten Abend veranstaltete unsere Schule eine Abschiedsfeier, wo sich viele deutsch-französische Paare bildeten und sich am nächsten Tag herzlich, im wahren Sinne der Wortes, verabschiedeten.

Vielen hat dieser Austausch Spaß gemacht und manche überlegen sogar ob sie im nächsten Jahr noch mal an einem Austausch teilnehmen.

Isabel Diekmann, 8d



Diese Schülerinnen und Schüler waren aus Frankreich bei uns zu Gast



## SPURENSUCHE — EINE EMAIL AUS WIEN

Im Februar erhielten wir überraschend eine E-mail aus Wien.

Frau Schwarz – so hieß sie, wurde in Heidelberg geboren und besuchte im Schuljahr 1955/1956 die Schillerschule. Gewohnt hat sie zu jener Zeit in der Andréstraße 102, dieses Haus war damals und ist auch heute noch Altersheim, in dem ihre Mutter arbeitete! Sie war nur ein Jahr in Offenbach, weil sie dann nach Bremen zog.

Als sie von unserer Schule abging, hatte sie noch mit einigen Freundinnen ein paar Jahre lang Briefkontakt, der aber nach einiger Zeit abbrach. Da nun sehr viele Jahre vergangen sind, sie weder Adresse noch neue Namen weiß, kam ihr, nachdem sie unsere Homepage gefunden hatte, die Idee, dass wir ihr vielleicht bei der Suche nach ihren Freundinnen weiterhelfen könnten.

Wir taten unser Bestes und machten auch bald eine Freundin von ihr ausfindig! Als ich Waltraud Schwarz die Nachricht per Email mitteilte, dass wir tatsächlich eine Freundin von ihr gefunden hatten, war sie überglücklich. Doch die Freude hielt nicht lange, da wir leider eine andre Person mit dem gleichen Namen ausfindig gemacht hatten. Interessanterweise ging jedoch auch die „falsche Freundin“ zufälligerweise auf die Schillerschule - nur leider drei Jahre vorher!

Obwohl wir also noch keinen Erfolg bei der Suche erzielt haben, suchen wir trotzdem weiter und hoffen, dass wir noch jemanden von ihren ehemaligen Klassenkameraden finden können.

Da ich ein paar Fragen an Frau Schwarz hatte, schrieb sie uns eine lange Email, die im Anhang abgedruckt ist. Sie beschreibt darin für uns, wie das Schulleben vor fast 50 Jahren an der Schillerschule ausgesehen hat.

Isabel Diekmann, 8d

Die Schillerschule war damals 1955/56 eine Volks- bzw. eine Hauptschule. Wir waren in der 4. Klasse einer Mädchenklasse, in der Parallelklasse waren nur Buben.

Als wir in die 5. Klasse versetzt wurden - 1956 - gingen die Kinder ab, die ins Gymnasium übersiedelten (es war eine andere Schule, wo genau weiß ich nicht mehr), und die restlichen Buben und Mädchen wurden in eine Klasse genommen.



Frau Schwarz heute

In die Schillerschule gingen die Kinder von der 1. Klasse bis zur 8. Klasse. Das 9. Schuljahr wurde in Deutschland erst im Jahr 1961 eingeführt, mein Jahrgang 46 musste also noch ein Jahr dran hängen, wir waren die ersten Schüler, die 9 Schuljahre "absaßen". (da war ich aber schon in Bremen.)

Unsere Klassenlehrerin, Frl. Herd, war für den ganzen Lehrstoff zuständig, von Religion über Turnen bis Handarbeiten. In der 5. Klasse kam Englisch dazu, aber nur für die Kinder, die im Rechnen noch einen Dreier hatten, ab einem Vierer hatte man Förderunterricht. Ich fiel da hinein, daher weiß ich, dass wir einen Englischlehrer hatten, denn den Förderunterricht hat Frl. Herd geleitet. Ja, wenn ich zurück denke, hat es Spaß gemacht? Eigentlich schon, ich war ja das 1. mal in eine neue Klasse gekommen und wurde sehr nett aufgenommen, so dass ich mich schnell eingewöhnte und gleich Freundschaften schloss. Frl. Herd war auch eine sehr nette Lehrerin und man kann es nur bewundern, wie sie es in ihrem Alter geschafft hat, 48 Mädchen von 10 Jahren im Zaum zu halten. Allerdings herrschten zu der damaligen Zeit noch andere Sitten an den Schulen, man hatte Respekt vor den Lehrkräften, im Unterricht hat man sich gemeldet mit Aufzeigen, wenn man was wußte und wenn man drankam, stand man auf, es herrsche Zucht und Ord-



## SPURENSUCHE—EINE EMAIL AUS WIEN

nung, sozusagen. Allerdings wurde auch dazwischen geschwätzt und gelacht, an die genauen Unterrichtsstunden und den Ablauf kann ich mich allerdings nicht mehr genau erinnern.

Eine Schülerzeitung hatten wir auch keine. Ich weiß nicht mehr, wie es in Offenbach war, aber in der vorigen Schule, in Neureut/Karlsruhe mussten die Eltern die Schulbücher und Hefte kaufen, man konnte sie dann natürlich behalten - Lesebuch, Rechenbuch, Biologie (hieß noch Naturkunde) , Atlas und Erd- und Heimatkundebuch, das war oft eine große finanzielle Belastung für meine Mutter. Man hat noch mit dem Füllfederhalter geschrieben - ich weiß gar nicht, ob es schon Kugelschreiber gab. Den Füller musste man im Tintenfass auffüllen, dazu drehte man an der hinteren Kappe den Stempel innen runter und dann konnte man die Tinte aufsaugen, ähnlich wie bei einer Spritze. Tintenpatronen waren auch noch nicht erfunden. Ich habe ja noch in der 1. Klasse auf der Schiefertafel geschrieben wo an einem Bändchen der kleine Schwamm angebunden war, mit einem Griffel. Da gab es dann einen

Griffelspitzer, der sah ähnlich aus wie eine Muskatreibe, nur umgekehrt und eine kleine Dose, wo der nasse Reserveschwamm drin war und einen hölzernen Griffelkasten hatte ich auch.

Zum Schluss möchte ich mich nochmals für die 3 Schüler-Zeitschriften bedanken. Ich möchte Ihnen auch ein großes Kompliment aussprechen und ich bin sehr beeindruckt, was sich alles zum Vorteil der Schüler - und Lehrer - in fast 50 Jahren geändert hat. Man bekommt direkt Lust, noch mal zur Schule zu gehen. Was mich noch interessieren würde, existiert eigentlich dieses Altersheim von damals noch in der Andrestraße 102? Es wurde von den evangelischen Diakonissen geführt.

Herzliche Grüße

Waltraud Schwarz

So bald wir Neuigkeiten von dieser Geschichte haben, werden wir in der nächsten Ausgabe des Maulwurfs berichten!

Isabel Diekmann



**Frau Schwarz (Pfeil) 1955 in der Klasse von Fräulein Herd. Das Bild zeigt das Gebäude der Schillerschule vom heutigen Spielplatz der 5.u.6.Klassen her (Westseite)**



## BUCHBESPRECHUNG ...

### Lehrerzimmer (Roman)

Schöffling & Co. Verlag

Als wir das Buch vom Verlag zur Rezension erhielten, hatten wir in der Redaktionskonferenz eine Idee: Wir schreiben zwei Buchbesprechungen, eine aus Schüler- und die andere aus Lehrersicht.

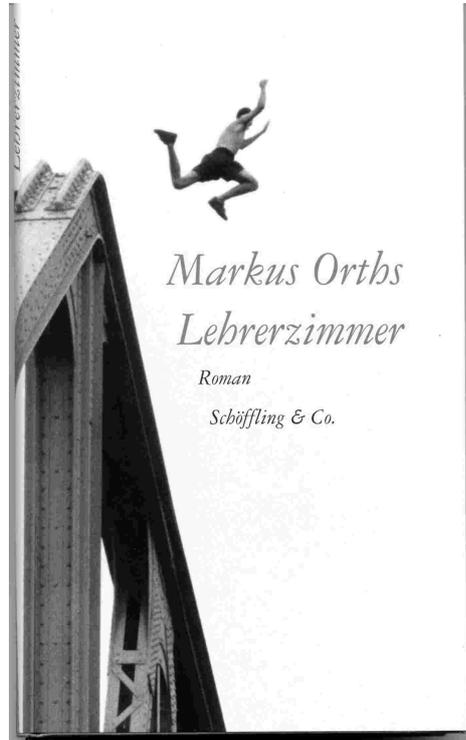
Der Klappentext klingt nämlich gut: ein Buch über die Schule, geschrieben von einem Ex-Lehrer und dazu noch wortgewaltig und furios erzählt.

So habe ich also in den Osterferien - nachdem endlich alle Korrekturen erledigt waren - in der Tessiner Sonne den Liegestuhl herausgeholt und mir voller Vorfreude das „Lehrerzimmer“ vorgenommen.

Trotz der versprochen wortgewaltigen 162 Seiten ist die Geschichte schnell erzählt: Eine arme Sau von Studienassessor (= neu eingestellter Lehrer nach dem Referendariat) kommt an eine Göppinger Schule, wo er von einem Idioten von Direktor und einer Ansammlung von hochgradig bekloppten Kolleginnen und Kollegen so drangsaliert wird, dass er durchdreht und schließlich die Brocken hinschmeißt. Zwischendrin spielt er mit dem Gedanken, aus dem „schwarzen“ Baden-Württemberg ins „rote“ Hessen zu fliehen.

Spätestens hier habe ich mich noch einmal versichert, dass das Buch tatsächlich erst 2003 erschienen ist und meine Frau hat mich darin bestätigt, dass wir in Hessen seit vier Jahren eine schwarz-(gelbe) Regierung haben.

Nach weiteren Stunden wortgewaltiger aber spannungsfreier Lektüre habe ich mich bei einem Cappuccino erst einmal erholt. Kann es sein, dass ich die letzten 20 Jahre einfach nicht gemerkt habe, „dass die vier Säulen, auf welche das gesamte Schulsystem sich (angeblich) stützt, Angst, Jammer, Schein und Lüge“ sind? Oder liegt es daran, dass nur Hessen oder die Schillerschule Offen-



bach eine Insel der Glückseligen ist? Oder verstehe ich einfach nur keinen Spaß?

Genau so spassig und originell wäre es gewesen, wenn sich ein gefrusteter Assistenzarzt in epischer Breite über nichts anderes als über despotische Chefs, alkoholsüchtige Kollegen, die kerngesunden Patienten das falsche Bein amputieren und liebevolle Krankenschwestern auslässt.

Satire hat zu übertreiben. Weiß ich. Aber 162 Seiten prall voller Klischees ist dann doch mehr als anstrengend.

Eines jedenfalls fällt auf bei diesem Roman, egal aus welchem Blickwinkel man versucht, ihm etwas abzugewinnen: Trotz zahlreicher handelnder Personen spielen Schüler an der Romanschule nicht die allergeringste Rolle (außer dem neurotischen Sohn des bekloppten Schulleiters natürlich). Das Augenmerk des Autors richtet sich ausschließlich auf das abgründige Dunkel des Lehrerzimmerdschunnegels und die zwanghafte Einhaltung absurder Vorschriften. Und da Herr Orth im Klap-



## MARKUS ORTHS: „LEHRERZIMMER“

pentext stolz anklingen lässt, dass er im ersten Beruf Lehrer war, nun aber der ehrenwerten Zunft der Romanautoren angehört, darf man wohl annehmen, dass so manche bittere Erfahrung in seinem ersten Berufes den Weg in die Handlung des Romans gefunden hat und man wird das Gefühl nicht los, er wollte sich mal ein bisschen auskotzen.

Ob es nun gut war, dass Orth diesen satiri-

schen Roman geschrieben hat, weiß ich nicht. Dass er bei so viel spürbarer Liebe zu den Schülern die Branche gewechselt hat, ist ihm aber hoch anzurechnen.

Leider waren die Redakteure nicht übermäßig willig, das Buch ganz durchzulesen und zu rezensieren. Ich kann's ihnen nicht verdenken.

W.Grünleitner  
(Lehrer)

## DAKOTA INDIANDER ZU BESUCH



Schillerschüler helfen Dakota Indianern im Reservat

Auf Einladung der SV der Schillerschule war im Mai James Robideau, spirituelles Oberhaupt der Dakota Indianer zu Besuch. Vor Schülern der WPU Kurse „Informationskompetenz“ hielt er einen spannenden Vortrag über die Geschichte der Indianer, ihr Leben in den Reservaten und über sein Projekt der Rückkehr zu den alten Riten. Die Schüler beschlossen eine Sammlung für sein Projekt durchzuführen.



## GIRL'S DAY 2003



„Das Projekt „Girl's Day – Mädchen-Zukunftstag“ bietet Schülerinnen der Klassen 5 bis 10 Einblick in Berufsfelder, welche die Mädchen im Prozess der Berufsorientierung nur selten in Betracht ziehen. Am 8. Mai 2003 öffneten vor allem technische Unternehmen, Hochschulen und Forschungszentren ihre Türen für die Mädchen. In Laboren, Büros, Werkstätten und Redaktionsräumen wurde den Mädchen anhand von praktischen Beispielen gezeigt, wie interessant und spannend diese Arbeit sein kann. Durch persönliche Gespräche mit Beschäftigten können die Mädchen ihren Erfahrung- und Orientierungshorizont erweitern.“  
So heißt es in der Homepage des Projektes, das von mehreren Bundesministerien, den Gewerk-

schaften und Arbeitgeberverbänden sowie den Kultusministerien unterstützt wird.

Wir, d.h. ein paar Mädchen aus der Klasse 5a, wollten das mal ausprobieren und waren am Girl's Day in der EVO (Energieversorgung Offenbach) in der Andréstraße gleich hinter der Schillerschule und haben uns angesehen, wie viel Aufwand so ein großer Betrieb beansprucht.

Zuerst wurden wir in altersentsprechende Gruppen eingeteilt, in denen wir dann verschiedene Teile des Unternehmens besichtigten.

Als erstes wurde uns gezeigt, wie man mit Hilfe von Solarzellen Sonnenenergie nutzt.

Dann haben wir Plakate für die EVO gestaltet. Danach waren wir in der Lehrwerkstatt und haben gelernt, wie man verschiedene Metalle verarbeitet. Anschließend gab es Mittagessen in der Kantine. Zum Schluss sind wir dann noch durch das Kraftwerk geführt worden.

Das alles wurde uns durch unsere Freundin Nina Möller ermöglicht, da sie uns zu dem Arbeitsplatz ihres Vaters mitnahm.

Julia Grünleitner und Marlene Kerntke, 5a



Marlene, Julia und Nina erkunden am Girl's Day die EVO



## ZU BESUCH: JULJA VOM BAIKALSEE

Maulwurf: Hallo Julija. Du arbeitest seit einiger Zeit an unserer Schule im Schillercafé. Dürfen wir dir ein paar Fragen stellen?

Julia: Sicher.

Maulwurf: Wie heißt du mit Familiennamen?

Julia: Ich heiße Julia Joukova.

Maulwurf: Und woher kommst du?

Julia: Ich komme aus Russland, von einer Insel auf dem Baikalsee, die Olhon heißt.

Maulwurf: Wofür bist du hierher gekommen und was machst du hier?

Julia: Ich bin hier hergekommen um deutsch zu lernen und arbeite in der Cafeteria der Schillerschule. Außerdem besuche ich in der Volkshochschule einen Deutschkurs.

Maulwurf: Wie lange hast du vor diesem Aufenthalt schon deutsch gelernt?

Julia: Erst habe ich sieben Jahre deutsch gelernt, dann habe ich ein paar Jahre nichts mehr gemacht und jetzt wollte ich wieder anfangen.

Maulwurf: Warst du vorher schon mal in Deutschland?

Julia: Ja, zwei mal.

Maulwurf: Wie lange wirst du jetzt hier bleiben?

Julia: Drei Monate und drei Wochen.

Maulwurf: Wie bist du hier hergekommen?

Julia: Erst bin ich von Irkutsk mit dem Zug nach Moskau gefahren, und von dort aus mit dem Bus nach Frankfurt.

Maulwurf: Und wie bist du ausgerechnet an die Schillerschule gekommen?

Julia: Die Schillerschullehrer Frau Scholz, Frau und Herr Reimann und Frau Steiner haben mich auf einer Reise durch Sibirien kennengelernt und mir dann geholfen, einige Zeit in Offenbach verbringen zu können. Gewohnt habe ich während meines Aufenthaltes bei der Familie Kerntke.

Das Interview führte Marlene Kerntke, Klasse



**Während eines Vortrags vor dem Club „Offenbach-Orjol“ berichtet Julija Joukova über ihre Heimat, den Baikalsee in Russland**



**DAS SIND DIE SCHÜLERINNEN  
UND SCHÜLER DIE UNS IN DIESEM JAHR VERLASSEN:  
KLASSENFOTOS JAHRGANG 10**

**KLASSE 10A (FRAU FÜHRER)**





# KLASSENFOTOS JAHRGANG 10

## KLASSE 10 B (HERR STIEGLITZ)





# KLASSENFOTOS JAHRGANG 10

## KLASSE 10C (HERR MAY)





# KLASSENFOTOS JAHRGANG 10

## KLASSE 10 D (FRAU WEBER-FIDLER/FRAU JANSEN)





# KLASSENFOTOS JAHRGANG 10

## KLASSE 10 E (HERR NEUWIRTH)





# KLASSENFOTOS JAHRGANG 10

## KLASSE 10F (FRAU LANGHEINRICH)





## AUSLANDSKORRESPONDENTEN BERICHTEN

# HEJ AUS DÄNEMARK!

Timm Schützhofer hat Ende des letzten Schuljahres unsere Schule verlassen und ging - was ja nicht ganz typisch für Austauschschüler ist - für ein Jahr nach Dänemark. Er spricht, wie wir gehört haben, mittlerweile fließend dänisch und hat uns ein paar Bilder und den nachfolgenden Brief geschickt.

Seit Sommer 2002 wohne ich nun schon bei meiner dänischen Gastfamilie, ziemlich weit draußen auf dem Land zwischen Vejle und Horsens an der jütländischen Ostküste, und habe nun endlich etwas Zeit gefunden, euch zu schreiben.

Wenn ich morgens zur Schule muss, fahre ich erst mal 10 Minuten mit dem Fahrrad zur Bushaltestelle in die Kleinstadt Hedensted (10 000 E). Von dort braucht der Bus noch mal eine knappe halbe Stunde bis zum Horsens-Amtsgymnasium, meiner Schule in Dänemark.

Horsens hat etwa 50 000 Einwohner und ist somit die nächste größere Stadt. Dort gehe ich in eine sprachlich orientierte Klasse des 12. Jahrgangs. In Dänemark gibt es auf der Gymnasialen Oberstufe sprachlich und mathematisch orientierte Klassen. Mit dieser Klasse habe ich meistens Unterricht, manchmal bin ich aber auch in anderen Klassen, da mein Stundenplan ganz meinen individuellen Wünschen angepasst wird. Das wird alles sehr flexibel gehandhabt hier. In Fremdsprachen ist das Niveau ziemlich hoch. In Sprachklassen lernt man hier 3 Fremdsprachen, das heißt auf jeden Fall Englisch und Deutsch und dann kann man zusätzlich zwischen verschiedenen Sprachen, wie z. B. Spanisch, Französisch oder Italienisch wählen. Jetzt sind wir also schon beim dänischen Schulsystem, das meiner Ansicht nach besser ist als das deutsche. Die ersten 9 Schuljahre besuchen alle die „Folkeskole“, damit ist die Schulpflicht erfüllt. In der 10. Klasse gibt es verschiedene Möglichkeiten. Entweder man besucht ganz normal die 10. Klasse oder man geht auf eine Art Internat. Diese so genannten „Efterskolen“ legen ihren Schwerpunkt meistens auf Sport, Musik oder Kunst. Nach der 10. Klasse folgt eine dreijährige Oberstufe. Am Ende eines Schuljahres gibt es einen große-



**Kein Weihnachtsbaum ist ohne dänische Fähnchen: meine 2 Schwestern und ich**

ren Test, dafür werden während des Schuljahres kaum Arbeiten geschrieben. Viel Wert wird auf längere schriftliche Hausarbeiten und Gruppenarbeiten und Diskussionen gelegt. Die Lehrer werden geduzt, also beim Vornamen angesprochen. Das Lehrer- Schüler Verhältnis ist hier an meiner Schule weit entspannter als in Deutschland. Es gibt immer mal wieder Feiern in der Schule, alkoholische Getränke werden dann von den Lehrern ausgeschenkt. Natürlich werden keine stärkeren alkoholischen Getränke ausgeschenkt. Den größeren Freiheiten der Schüler entspricht auf der anderen Seite ein größeres Maß an Eigenverantwortung. Wenn ich die Ausstattung meiner Schule in Horsens



## AUSLANDSKORRESPONDENTEN BERICHTEN HEJ AUS DÄNEMARK!

mit der der Schillerschule vergleiche, haben wir es hier in Dänemark weit besser. Es gibt eine große Bibliothek, die immer geöffnet hat, es gibt Computer mit Internetverbindung, die immer zugänglich sind, jeder Schüler hat seine eigene Schulinternetadresse. Lehrer schreiben hin und wieder Aufgaben per E-Mails, Schüler schicken ihre Hausarbeiten per E-Mail ihren Lehrern zu. Die Klassen sind nur etwas kleiner als an der Schillerschule, wenn aber z. B. in naturwissenschaftlichen Fächern ein Versuch gemacht wird, sind zwei Lehrer anwesend. All diese positiven Dinge haben auch etwas damit zu tun, dass in Dänemark knapp 8% und nicht wie in Deutschland nur 5% des BIP (Bruttoinlandsprodukt) für Bildung ausgegeben werden. Wenn man in irgendeinem Sport in der dänischen Nationalmannschaft ist, gibt es die Möglichkeit vier statt drei Jahre auf das Gymnasium zu gehen. Man bekommt dann einen speziellen Unterricht.

Mir fällt auf, dass ich oft von den Dänen schreibe. Dabei sollte man natürlich immer im Auge behalten, dass es unter den etwas mehr als 5 Millionen Dänen, sehr viele verschiedene Charaktere gibt.

Die Lebenshaltungskosten sind in Dänemark etwas höher als in Deutschland. Man bezahlt in Dänischen Kronen, da die Dänen in einer Volksabstimmung gegen den Euro gestimmt haben, leider. Die Steuern sind hier mit die höchsten in Europa. Man sieht aber auch, wo das Geld hingehet. Zum Beispiel bietet das Jugendzentrum in Hedensted jede Menge Freizeitaktivitäten wie z.B. Fallschirmspringen, Surfen, Malen, Internetkurse, Rollerführerschein und vieles mehr an und das ist meistens kostenlos.

Kommen wir nun noch zu einem anderen für mich wichtigen Thema: dem Sport. Ich spiele hier weiterhin Badminton. Mein Verein, der Horsens Badminton Klub (HBK), ist richtig gut. Anders Boesen, der beste Spieler des Vereins,



**Das Gruppenleben wird großgeschrieben in Dänemark: Ein Klassenausflug**

steht momentan auf Platz 6 der Weltrangliste. Der Verein, der ein reiner Badmintonverein ist, hat 550 Mitglieder, eine eigene Halle, fest angestellte Mitarbeiter usw.. Die Bedingungen für ein gutes Training sind also gegeben. Da meine (Gast-) Familie im Orientierungslauf sehr aktiv ist, habe ich ein wenig mit dieser Sportart angefangen. Das Laufen wirkt sich natürlich auch positiv auf meine Kondition beim Badminton aus. Wenn ihr mehr darüber erfahren möchtet, was ich hier in Dänemark so alles mache, schreibt mir einfach zurück oder besucht meine Homepage [www.schuetzhofer.de](http://www.schuetzhofer.de)

Andere Austauschschüler sind übrigens auch auf meiner Schule. Eine Schülerin aus den USA, eine aus Belgien und bis vor kurzem war



## AUSLANDSKORRESPONDENTEN BERICHTEN

# HEJ AUS DÄNEMARK!

auch noch eine Brasilianerin in meiner Klasse.

Es gibt noch einen zweiten Deutschen hier an der Schule. Er heißt Kolja Afriye und spielt in der deutschen U21 Nationalmannschaft. Der Fußball hat ihn schon vor einigen Jahren nach Dänemark verschlagen. Kolja hat mir sofort seine Hilfe angeboten, wenn es Probleme geben sollte. Das war zwar bisher nicht der Fall, es ist aber immer nett noch einen anderen aus Deutschland auf der Schule zu haben. Sich immer mal auf Deutsch unterhalten zu können und auch mal über "die Dänen an sich" zu sprechen, ist nämlich sehr angenehm, wenn man so lange im Ausland ist.

Ich hoffe, dass ich euch einige interessante Auskünfte zu meinem Austauschjahr in Dänemark geben konnte. Vielleicht konnte ich ja auch einige von euch motivieren, selber die

Möglichkeit eines Auslandsjahres in Erwägung zu ziehen. Ein Austauschjahr ist auf jeden Fall ein Jahr, das man nicht vergisst. Es muss meiner Meinung nach auch nicht in einem englischsprachigen Land sein. Es gibt so viele andere Dinge außer der Sprache, die man in so einem Jahr lernt. Wichtig ist auf jeden Fall die direkte Umgebung, die Familie, in der man lebt, die Schule auf die man geht, die Freunde und Bekannten. Ich habe Dänemark nicht nur gewählt, weil ich Badminton spiele, sondern auch, weil es ein sehr modernes und liberales Land ist.

Wenn ihr an weiteren Informationen zum Thema Austauschjahr interessiert seid, könnt ihr mir eine E-Mail schreiben: [timmabc@yahoo.de](mailto:timmabc@yahoo.de)

Timm Schützhofer



Bei Problemen mit Schule, Eltern und mit Euch selbst steht Euch noch immer Dipl. Psychologe, Herr Koch zur Verfügung.

Er hat Schweigepflicht gegenüber allen Erwachsenen und kann Euch in vielen Fällen echt aus der Klemme helfen.

Herr Koch hält seine Sprechstunde jeden Mittwoch im Turmzimmer. Die genauen Öffnungszeiten sind angeschrieben.





## AUSLANDSKORRESPONDENTEN BERICHTEN BRIEF AUS KENTUCKY

Pola Schuster ist nun seit fast einem Jahr in Kentucky in USA als Austauschschülerin. Sie hat bereits im letzten Maulwurf einen interessanten Brief veröffentlicht und hat uns nun noch einmal geschrieben.

Hallo,  
noch einmal wie versprochen, ein Auslandskorrespondentenbericht aus den USA. Diesmal erzähle ich ein bisschen aus dem Leben amerikanischer Jugendlicher.

Ein typischer Tag eines amerikanischen Teenagers beginnt wie der von einem normalen Jugendlichen bei uns. Sie stehen früh auf und gehen in die Schule.

Der Unterschied zwischen dem deutschen Schulsystem und dem amerikanischen ist jedoch extrem. Die Schüler können ihre eigenen Kurse zusammenstellen. Sie haben eine große Auswahl in Naturwissenschaften und sozialen Fächern. Die meisten Schüler sind sehr sportlich aktiv und meistens wird der Sport ernster genommen als die eigentliche Schulleistung. Das Training fängt immer gleich nach der Schule an. Das heißt, dass die Schüler 7 Stunden lang in der Schule gesessen haben und dann noch mal 1-2 Stunden Training haben.

Die Lehrer haben außerdem die Erlaubnis so viele Tests wie möglich am Tag oder in der Woche zu schreiben. So war ich also ziemlich überfordert gewesen am Anfang des Schuljahres. Die Tests sind zum größten Teil zum Ankreuzen mit a, b oder c antworten. Also muss man nur gut im Unterricht aufpassen, und man hat eine 50/50 Chance, es richtig zu haben.

Sonntag ist so ziemlich der einzige Tag an dem du richtig ausruhen kannst, denn viele Pausen hat man unter Woche nicht. Die einzige Schulpause ist die „lunch pause“. Zwischen den Stunden gibt man uns 4 Minuten Zeit die Räume zu wechseln und eine Schulstunde ist 55-60 Minuten lang.

Jede Schule hat ihr eigenes Maskottchen. Da gibt es die „Cardinale“, die „Piraten“ oder einfach nur die „Wildkatzen“. In unserer Schule

sind es Hasen und die Schule, auf die ich ging, hieß Somerset High School. Also waren wir die „Somerset Briar Jumpers“ und unsere Schulfarben waren Lila und Gold. Auf football games, basketball games und Fußballspielen wurden T-Shirts in Lila oder Gold getragen mit einem Hasen oder dem Namen eines Spielers darauf, um school spirit zu zeigen. Die ganzen games waren mit auch ein Treffpunkt gewesen, um Leute zu sehen und neu kennen zu lernen. Unter anderem gehen sehr viele Jugendliche auch in die Kirche, um Freunde und neue Leute zu treffen.

Viel gibt es in Somerset nicht zu tun, denn es ist mehr eine Kleinstadt mit viel Farmland und ca. 15.000 Einwohnern. Wenn man mit Freunden weggehen will und noch kein Auto hat, gibt es nur eine Möglichkeit, und zwar Kino. Das Kinocenter befindet sich so gut wie immer in einem Einkaufszentrum und die Geschäfte haben bis um 9 Uhr abends auf. Wenn man Freunde hat, die ein Auto haben, kann man in das Autokino gehen oder auf Parties. Da sollte man sich aber besser an der Hintertür



Beim Snowboarden



## AUSLANDSKORRESPONDENTEN BERICHTEN

# BRIEF AUS KENTUCKY

aufhalten, denn es kann schon mal passieren, das die Polizei vorbeikommt.

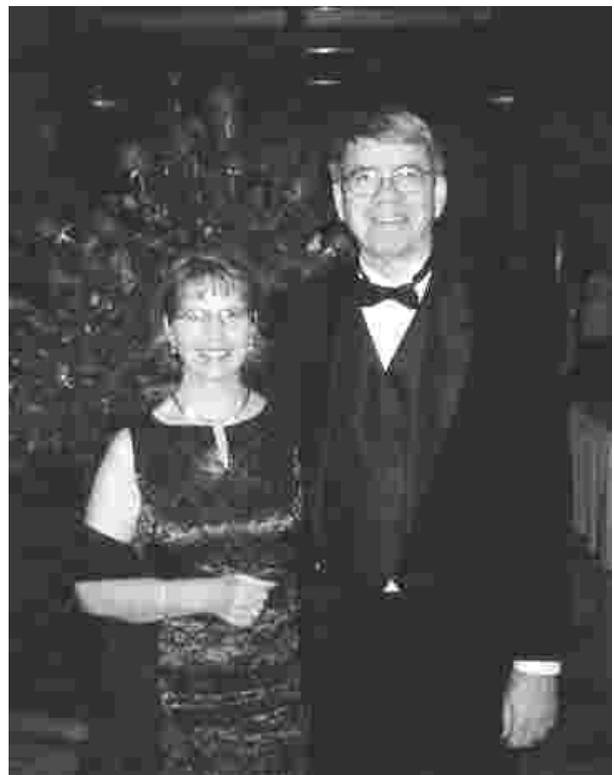
Amerikanische Jugendliche lieben es auch essen zu gehen, deshalb wird sich meistens bei einem fast food restaurant verabredet und sich dort ein bisschen aufgehalten. Wir haben hier außerdem auch einen riesenlangen See. Es ist eigentlich schon mehr ein Fluss. Jetzt wo das Wetter wärmer wird, gehen sehr viele Leute raus und fischen oder verbringen ein zwei tage auf ihren Hausbooten.

Jetzt gerade haben wir Sommerferien. Bevor es Ferien gibt, müssen alle Schüler ihre Examen schreiben, das heißt, dass der ganze Stoff aus dem Halbjahr getestet wird, und das in jedem Fach. Daraus ziehen die Lehrer dann auch deine Endnote. Pro Tag werden zwei Examen geschrieben. Eine Stunde wird den Schülern gegeben, um noch mal das Wichtigste zu wiederholen, dann eine Fünfminutenpause und dann zwei Stunden Tests.

Die Sommerferien sind in USA 9 wochen lang. Viele Leute gehen in Basketball-, Football-, Fußball- oder soft/baseball camps. Manche camps sind 2 Tage lang, andere gehen bis zu 2 Wochen und sind sogar in anderen Staaten. Dort wird noch mal intensiv Training gemacht. Natürlich werden den Schülern 2 Wochen gegeben, in denen kein Trainer sie anrufen darf oder sonst wie in Kontakt kommen



Martina aus Österreich und ich



Menie Gasteltern

kann, denn diese Wochen sind zum Erholen und Ferien machen da. Nicht jeder geht in sport camps, viele gehen auch mit der Kirche irgendwo hin, die diese Trips anbieten für nicht so viel Geld, denn sehr viele Leute haben nicht das Geld groß Urlaub zu machen oder ihre Kinder in irgendwelche camps zu schicken.

Die Sommerferien bieten sich auch an zu arbeiten. Die meisten Schüler gehen arbeiten, um ihr Benzin zu bezahlen oder sogar um für das College ein bisschen Geld zu sparen.

Colleges können sehr teuer sein, deswegen haben die meisten auch ein Stipendium, damit sie einen kleinen Zuschuss bekommen, dafür müssen sie ein guter Sportler sein, oder einfach nur sehr gute Noten haben.

Ein großes Thema für die Mädchen war der „Prom“. Das ist der Abschlussball für die juniors und seniors (= 11- und 12. Klässler). Der



## AUSLANDSKORRESPONDENTEN BERICHTEN BRIEF AUS KENTUCKY

Prom ist immer 2 Monate vor den Sommerferien. Es wird sich sehr fein angezogen, mit langen Kleidern und die Jungs müssen Smokings und sehr feine Anzüge tragen. Prom ist meistens an Samstagen. Die Mädchen gehen dann Mittags zu einem Friseur und lassen sich die Haare hochstecken, manche lassen sich auch die Nägel machen, extra für den vierstündigen Abend. Wenn man ein date hat, geht man mit seinem date und mit noch anderen Freunden in ein Restaurant essen. In verschiedenen Restaurants werden sogar „prom specials“ angeboten. Der eigentliche Ball startet gegen acht Uhr abends und geht bis Mitternacht. Danach gibt es verschiedene Möglichkeiten wo hin zu gehen.

Es gibt Elterngemeinschaften, die ein Riesensportcenter machen. Unserer war in einem sportcenter und dort konnte man verschiedene fun sport Aktivitäten machen und danach hast du Geld bekommen, je nachdem, ob du gewonnen hattest. Dieses Projekt wurde eingeführt, um die Jugendlichen von den Straßen und eigentlichen Partys abzuhalten, damit sie nicht betrunken Auto fahren. Die Todeszahl ist wegen Autounfällen ist sehr hoch in USA, meistens wegen Alkohol.

Als es ernster mit der Irakkrise wurde, habe ich viele E-mails von meinen deutschen Freunden und Eltern bekommen. Jeder war besorgt gewesen, dass ich von da an schlecht behandelt werde, weil Deutschland USA ja nicht unterstützt hatte. Aber ich muss ehrlich sagen, dass davon nichts zu spüren war. Jeder war



**Pola und Meg in lachsfarbenem Abendkleid**

immer noch richtig lieb und nett, auch die Lehrer hatten nichts gesagt. Ich habe Kontakt mit ein paar anderen Austauschschülern aus anderen Staaten, und bei manchen ist das alles anders angelaufen. Viele Gastfamilien waren sich nicht mehr sicher, ob sie den deutsche Austauschschüler nun behalten sollen oder nicht, manche haben wirklich ihre schueler abgegeben. Manchmal wenn ich darüber nachdenke, bin ich mir nicht so sicher, ob die Jugendlichen überhaupt wussten was eigentlich abläuft.

So, ich hoffe, dass ich euch ein paar interessante Sachen über mein Gastland erzählen konnte. In drei Wochen ist alles vorbei und ich komme wieder zurück nach Deutschland.

Viele Grüße

Pola Schuster, zur Zeit noch Sumerset, Kentucky, USA



## AUSLANDSKORRESPONDENTEN BERICHTEN

# BRIEF AUS KANADA

Lisa Sponsel war wie Pola Schuster noch im letzten Schuljahr Schülerin der Schillerschule. Nach dem 10. Schuljahr ging sie für ein Jahr nach Kanada. Auch sie schreibt als Auslandskorrespondentin für den Maulwurf.

Hallo,  
jetzt bin ich schon fast 7 Monate in Kanada und ich habe es noch nicht einmal geschafft euch eine Mail zu schreiben. Das tut mir wahnsinnig leid und ich schäme mich dafür. Die Zeit geht hier wie im Fluge vorbei. Die Monate kommen mir wie Wochen vor und die Tage wie Stunden. Ich habe schon soooooo viel erlebt, dass ich eigentlich gar nicht weiß, wo ich zuerst anfangen soll.

Am Besten fange ich mit meiner Familie an. Janelle, meine Gastmama ist 21 und momentan zuhause, da sie vor einem Monat ihr zweites Baby bekommen hat. Tony mein Gastpapa ist 28 und arbeitet beim Militär. Er ist vor 2 Monaten von seinem Bosnien-Peacekeeper-Trip wieder gekommen. Er hat in Bosnien Mienenfelder entschärft und Waffen von Zivilisten in Beschlag genommen. Er hat auch geholfen, Häuser und Schulen wieder aufzubauen. Tony war 6 Monate in Bosnien und Janelle hatte ziemlich viel Angst, dass ihm was passieren würde. Tony durfte jede Woche 20 Minuten nach Hause telefonieren. Kurz nach Weihnachten sind 3 Soldaten in seinem Camp ums Leben gekommen und Tony durfte nichts darüber seiner Familie erzählen. Der Presse wurde erzählt, dass die 3 Soldaten einen Autounfall hatten. Aber das glaube ich nicht, ich glaube, es war ein Terroristenanschlag. Die gab es dort nämlich des öfteren. Es konnte aber zuvor immer verhindert werden.

Ich wohne in einem Militär-Camp. Alle, die hier wohnen, arbeiten bei der Armee. Alle Häuser sehen genau so aus so wie im Film "Wir waren Helden" mit Mel Gibson. Ich sehe jede Tag so viele Soldaten in Uniformen, dass es mir vorkommt, als wären wir im Krieg. Wo man auch nur hinguckt sieht man Soldaten und alle möglichen Militärfahrzeuge.

Meine Schule ist vor einem Jahr abgebrannt, deswegen werden wir in hässlichen Containern unterrichtet. So wie in einigen Fächern in der Schillerschule.

Ansonsten gehe ich eigentlich richtig gerne zur Schule. Ich habe jeden Tag die gleichen Fächer in der gleichen Reihenfolge: 2 Stunden Bio, Religion (da ich in einer katholischen Schule bin), Geschichte, Fitness oder Französisch. Letztes Halbjahr hatte ich Science (Bio + Chemie + Physik) Mathe, Englisch, Fitness oder Französisch. Der Unterricht fängt um 8.45 an und hört um 15.15 Uhr auf. Um 11.37 Uhr habe ich bis 12.20 Uhr eine Mittagspause, das ist die einzige Pause, die ich habe. Die Schule ist so super leicht. Wir schreiben jede Woche mindestens in jedem Fach eine Arbeit. Am Anfang habe ich noch für die Arbeiten gelernt, aber das wurde mir dann zu lästig. Da es eh nur Multiple-choice-Tests sind. Selbst wenn ich die Antwort nicht weiß, kann ich immerhin noch raten und meistens kommen 2 von 4 Antworten überhaupt nicht in Frage. Im Endeffekt ist es meistens eine 50:50 Chance.

Wir bekommen zwar Hausaufgaben auf, aber die macht keiner, also machen wir sie im Unterricht. Die Schule ist viel lockerer hier. Ich erinnere an meine letzte Geschichtsarbeit. Da 90% der Klasse nicht für die Arbeit gelernt hat, hat der Lehrer sie einen Tag verschoben und hat uns die ganze Geschichtsstunde Zeit zum Lernen gegeben. Wir bekommen vor jeder Arbeit mindestens 10 bis 20 Minuten zum Lernen. Meine Französischlehrerin hat uns letzte Woche auf ein Eis eingeladen, da sie keine Lust auf Unterricht hatte. Wir müssen alles, was wir in der Schule oder zuhause arbeiten, dem Lehrer geben und dann bekommen wir eine Note dafür. Ansonsten würde



## AUSLANDSKORRESPONDENTEN BERICHTEN

# BRIEF AUS KANADA

hier keiner auch nur einen Finger krumm machen.

Ich bin so richtig faul geworden und mache eigentlich so gut wie nie meine Hausaufgaben. Wenn ich nicht alle "assignments" dem Lehrer gebe, dann "kommt er zu mir" und schreibt mir auf, was er noch von mir haben möchte. Ich bin so gut wie in jedem Kurs die oder eine der besten. And I don't even open my books at home.

Im Winter bin ich dreimal Snowboarden gegangen. Die Rockies sind einfach ein Traum zum Snowboarden, da die Pisten so ewig lang sind. In Österreich fährt man 3 bis 5 Minuten und dann muss man wieder den Lift nehmen. Als ich Anfang Februar Snowboarden war, habe ich mir den A..... oder besser gesagt die Nase erfroren.

Es war so kalt (-20 C). Obwohl ich 100 T-Shirts und Hosen übereinander anhatte, war mir trotzdem noch kalt. Ich habe meinen Schal um mein Gesicht gewickelt und jedesmal wenn ich ausgeatmet habe beschlug meine Skibrille. Da es so kalt war, ist es dann gleich gefroren und ich musste alle paar Meter anhalten, um meine Skibrille von innen frei zu kratzen. Also habe ich mir gedacht ich ignoriere die ganzen Warnschilder wegen Erfrierungen und wickle meinen Schal nur um mein Hals. Nach einer Abfahrt hat mich eine Skilehrerin aufgehalten und hat mir gesagt, dass ich ganz ganz schlimme Erfrierungen an meiner Nase habe. Ich habe mich so erschrocken, da ich die Erfrierung nicht bemerkt habe. Als ich in den Spiegel geguckt habe, war die eine Hälfte meiner Nase weiß. Kein Wunder, dass ich nichts gespürt habe, da jedes Gefühl in meiner Nase erfroren war. Als ich meine Nase angefasst habe, brannte es wie Feuer. Am nächsten Tag fühlte es sich wie ein Sonnenbrand an. Meine Nase war so knalle rot, dass sie bestimmt im Dunkeln geleuchtet hat. Zwei Wochen später bin ich mit meiner Schule nach Banff zum Skifahren gegangen. Wir hatten su-

per Wetter. Meine Nase war wieder rot, diesmal aber von einem Sonnenbrand. Das Wetter in Kanada ist so verrückt. Es fängt von einer Minute auf die andere an zu schneien und nach 5 Minuten kommt dann wieder die Sonne heraus und man fängt an zu schwitzen.

Der Winter war tierisch kalt. Sollte mich jemand einmal fragen, was mir so spontan zu Kanada einfällt, werde ich antworten, dass es einfach viel zu kalt ist. Ich habe immer nur gedacht, Hitze ist unangenehm stechend. Aber mit der Kälte ist es genau das gleiche. Fast jeden Morgen habe ich mir den A... abgefroren, wenn ich zum Schulbus gelaufen bin. Der ist nur 3 Minuten von unserem Haus entfernt. Selbst das Atmen hat so doll weh getan das man am liebsten die ganze Zeit die Luft angehalten hätte. Das Kälteste, was ich je erlebt habe, waren -39C (mit dem Wind). Wenn es kalter als -20C ist hat man das Gefühl, dass einem die Nasenlöcher zufrieren.

Der Schnee wollte einfach nicht weggehen. Sogar jetzt schneit es manchmal noch, aber der Schnee bleibt zum Glück nicht mehr liegen. Letztes Wochenende hat es geschneit und am Dienstag war es so heiß das man nur in kurzen Hosen rumlaufen konnte. Das Wetter ist einfach nur verrückt.

Ende letzten Monats habe ich meinen Führerschein bestanden. Ich kann es noch gar nicht so recht glauben dass ich jetzt Autofahren kann. Na ja Autofahren kann man es vielleicht nicht nennen. Ich habe die Prüfung bestanden und habe meinen Lappen bekommen. Aber ob ich dann auch unfallfrei in Deutschland fahren kann, ist eine andere Frage.

So, mehr fällt mir jetzt auch nicht mehr ein und außerdem muss ich ins Bett, da es schon wieder 2 Uhr ist. Ich verspreche hoch und heilig "beim Barte meiner Großmutter", dass ich bald wieder melden werde.

Also bis zur nächsten Mail,

Lisa Sponsel



## NACH 13 JAHREN

# BESUCH AN MEINER ALTEN SCHULE



Ich hatte dieses Jahr im März nichts Besseres zu tun, als nach dreizehn Jahren, ja genau dreizehn (Glücks- oder Unglückszahl?), die gute alte Schillerschule zu besuchen. Ich hatte echt das Bedürfnis in den vierten Stock zu gehen und mir mal anzuschauen, wie sich die Schule nach all den Jahren entwickelt hat. Hey, ich war ganz schön aufgeregt, als ich im Treppenhaus stand und die ganzen Treppen vor mich sah. Prompt fragte ich mich, ob es heute genauso anstrengend ist, die ganzen Treppen hochzusteigen, bis in den vierten Stock, wie es damals war zwischen 1986 und 1990. Und ich muss sagen, heute ist es noch viel anstrengender. Das Alter macht sich dann doch bemerkbar. Ich frag mich nur, wie der Grüni & Co. das so locker hinnehmen jeden Tag. Na ja, das Treppensteigen hält ja auch fit, oder? Wird mein damaliger Klassenlehrer, der Herr Grünleitner, heute immer noch Grüni genannt???

Die Schillerschule war in vielerlei Hinsicht was Besonderes. Wir Schüler haben uns damals im vierten Stock als die Elite der Schule oder die

Versuchkaninchen gefühlt, je nachdem wie man es betrachtet will. Wir hatten Teppichboden, eine Sitzecke in der Klasse, ein Sofa und ne Couch im Flur. Ne Toilette in unserem Stockwerk, was ganz wichtig ist, wenn man bedenkt, wie viele Treppen wir immer hoch und runter mussten und was das Beste war, wir hatten eine eigene Mikrowelle, in der wir unser Mittagessen kochten. Damals fand ich das ja alles gar nicht so toll, aber wenn ich heute zurückdenke, war das schon was Besonderes, wenn wir uns um ein Uhr in der Klasse versammelten und über die schlechte Lasagne oder das Hühnerfrikassee meckerten.

Woran ich gerade denken muss, ist der Putzdienst in der zweiten Pause. Das war ne gute Sache im Winter. Dadurch, dass wir die Klasse sauber machen mussten, brauchten wir nicht in der Kälte rumzustehen. Im Winter können 15 Minuten ganz schön lang sein. Aber im Sommer war der Putzdienst natürlich ganz doof. Wer will schon putzen, wenn alle im Hof Spaß haben.

Ich kann mich auch noch gut an den Milchverkauf erinnern. Mit nur 35 Pfennigen konnte man Milch oder Schokomilch kaufen. Ich erinnere mich an diesen netten Kerl vom Nachbarsteam, der Milch verkaufte. Irgendwie hatte ich mich ihn den Guten verkuckt und besonders viel Milch in der Zeit gekauft. Na ja, ich will mal nicht näher auf den Milchbuben eingehen, nur soviel sei gesagt, irgendwann brauchte ich nichts mehr für die Milch zu bezahlen, die ging dann auf Kosten des Milchbuben.

Was wir besonders gerne in den Pausen machten, waren Runden laufen. Wie kleine Sträflinge sind meine Freundinnen und ich in Gruppen um den Hof gelaufen und hatten nichts Besseres zu tun als über anderer Mädels Make-up-Künste zu lästern oder uns tierisch über die Lehrer aufzuregen, die uns mal wieder aus dem Unterricht rausgeschmissen hatten. Wenn ich heute daran denke, find ich das ja ganz lustig, damals war das wirklich ne Tragödie.